Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ◎ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ◎ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Sonntags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratis-Beilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Bekanntmachungen für den Kreis Hörde erlangen durch Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der Schwerter Zeitung rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 186. Freitag, den 9. August 1912. 44. Jahrg.

Erstes Blatt.

Der Zweibund.

Der französische Ministerpräsident Poincaree hat sich aufgemacht, um dem Zaren und den russischen Ministern einen offiziellen Besuch abzustatten und mit den leitenden Persönlichkeiten zu konferieren. Selten sind soviel Ströme von Tinte über eine Ministerreise geflossen, wie über die des französischen Kabinettschefs, und man kann sich des Ueberschwenkens nicht genug tun; freilich nur an der Seine, währnd man drüben sich reserviert verhält und damit in den Freudenbecher der Franzosen etwas Wermut träufelt. Warum man jenseits der Vogesen so viel Wesen von dieser Reise macht und gewissermaßen die Reklametrommel rührt, ist unschwer zu erkennen. Die Annäherung zwischen Deutschland und Rußland ist nicht nach den Herzen der Franzosen, sie hat an der Seine verschiedentlich Beklemmungen erweckt, die sich steigerten, als vor einigen Wochen die Begegnung von Baltischport den vielbesprochenen Abmachungen folgte. Um ein Gegengewicht zu schaffen, wurde die Reise Poincarees inszeniert und seit Wochen bemüht man sich, diesen Besuch als ein epochemachendes Ereignis hinzustellen. Es ist jetzt viel die Rede davon, daß der französische Ministerpräsident während seines Aufenthaltes an der Newa wichtige Abmachungen treffen dürfte, insbesondere spukt noch immer das Marineabkommen herum. Warum man davon soviel Wesen macht, ist eigentlich unerfindlich, denn es versteht sich von selbst, daß zwei so engverbündete Staaten für alle Eventualitäten sich vorsehen müssen und wenn man jetzt genaue Bestimmungen abgemacht hat, so ist das nichts weiter als eine Ergänzung und eine natürliche Folge der bestehenden Verhältnisse. Welchen Wert diese angeblich neue Konvention hat, erhellt daraus, daß man in Petersburg nicht gezögert hat, Deutschland hiervon offiziell in Kenntnis zu setzen und zu versichern, daß darin in keiner Weise irgend eine Spitze gegen Deutschland liege. Französische Zeitungsschreiber wissen natürlich, wie immer, wunderbare Erfolge schon im voraus zu berichten, die der Besuch Poincarees in Petersburg nach sich ziehen werde, insbesondere betont man, daß Rußland sich niemals wieder mit Deutschland auf Abmachungen u. Verständigungen einlassen werde, ohne vorher alleruntänigst in Paris die Zustimmung der französischen Regierung erbeten zu haben. Daß der leitende Minister eines Staates den leitenden Stellen einer eng verbündeten Regierung seine Aufwartung macht, ist ein so selbstverständlicher Vorgang, daß sich in Deutschland niemand über die Reise des Herrn Poincaree aufregt und daß man sie eben als etwas ganz selbstverständliches hinnimmt. Ebenso ist es klar, daß man in einer so bewegten Zeit, wie der jetzigen, alle bedeutsamen Vorgänge auf dem Gebiete der Weltpolitik eingehend erörtert und, soweit dies noch nicht in vollem Umfang geschehen, sich über das beiderseitige Verhalten verständigt. Wir in Deutschland können trotz aller französischen Preßtreibereien dem Petersburger Besuch des französischen Kabinettchefs gelassen zusehen, und er mag dort noch so sehr aus Höflichkeitsgründen gefeiert werden, sein Besuch hat keineswegs den Wert, den man ihm von der Seine aus gern beimessen möchte und man kann in diesem Falle mit Recht sagen: „Viel Lärm um nichts!"

Politische Uebersicht.

Der deutsche Opitz, über dessen Schicksal seit Wochen Ungewißheit herrschte, ist, wie soeben amtlich festgestellt werden konnte, am 20. vorigen Monats drei Kilometer vor dem Stadttor von Marrakesch durch einen Schuß in den Kopf getötet und der Leichnam verbrannt worden. Die Mörder sind bekannt, einer von ihnen befindet sich bereits in Haft, auf die andern wird gefahndet. Selbstverständlich wird Frankreich zur Entschädigung angehalten werden. Aber was bedeutet die Auszahlung einer größeren oder kleineren Geldsumme gegenüber einem Menschenleben! Gerade die jüngsten Vorgänge aber haben wieder deutlich gezeigt, daß die Zeit garnicht absehbar ist, in der Frankreich auch nur in bescheidenem Maße der Anforderung, Leben und Besitz der Fremden in Marokko zu schützen, wird entsprechen können.

Ein Appell an die deutschen Kommerzienräte. Nach der „Rh.-Westf. Ztg." macht Kommerzienrat Richard Raupach in Görlitz den Vorschlag, alle Kommerzienräte und Geheimen Kommerzienräte sollten einen Beitrag stiften zur Milderung des Elends unter den Veteranen, als Dank dafür, daß diese einst ihr Leben in die Schanze schlugen, um Deutschland zu Macht und Ansehen zu verhelfen und dadurch die Vorbedingungen für den wirtschaftlichen Aufstieg des Vaterlandes zu schaffen, der den Wohlstand unserer Großkaufleute ermöglichte. Herr Raupach sei, so sagt das genannte Blatt, bereit, für seine Person tausend Mark zu diesem Fonds beizusteuern. Man kann nur wünschen, daß sein Beispiel recht anfeuernd wirkt und sein Aufruf nicht vergeblich verklingt.

Die Herbstmanöver der Hochseeflotte. Die großen Herbstmanöver der Hochseeflotte finden im September in der Nordsee statt. Der Kaiser besteigt in Wilhelmshaven die „Hohenzollern" und wohnt dem viertägigen Schlußmanöver bei. Auf der Kaiserjacht wird auch der unparteiische Admiralstab sein.

Für die „fünf harmlosen Engländer", die man in Eckernförde unter dem Verdacht der Spionage verhaftet hat, erheben sich in England entrüstete Stimmen, welche die Freilassung der Festgenommenen verlangen. In welchem Maße die „Harmlosen" „Spion gespielt" haben, geht daraus hervor, daß ein sechster Teilnehmer, der einen Tag vor der Verhaftung nach London zurückkehrte, unumwunden zugibt, daß sie sich garnicht gewundert hätten, wenn sie von Kriegsschiffen angehalten worden wären. Jetzt, wo man sie hinter Schloß und Riegel gesetzt hat, beteuern sie in einem fort ihre Unschuld. Davon aber, daß sie von dem Verbot des Photographierens von Landesverteidigungswerken nichts gewußt hätten, können sie sich bei aller ihrer Intelligenz oder gerade deswegen nicht freiwaschen. Und wenn ihnen dasselbe Schicksal blühen sollte, das die deutschen „Amateurspione" Schulze und Graves getroffen hat, nämlich die Verurteilung zu einer längeren Freiheitsstrafe, so haben sie es nicht anders gewollt. — Die fünf Engländer sind inzwischen bereits wieder in Freiheit gesetzt worden.

Die Freilassung der 5 Engländer in Eckernförde erfolgte wesentlich infolge unseres unzulänglichen Spionagegesetzes. Wenn Deutsche in England ähnliche photographische Aufnahmen gemacht hätten, so wären sie unweigerlich wegen Spionage in Haft behalten und verurteilt worden, einerlei ob die Absicht oder die Ausführung der Spionage erwiesen war.

Zur Frage der Fleischeinfuhr aus den deutschen Kolonien hat der frühere Kolonialstaatssekretär Dernburg, von der „Allgemeinen Fleischerzeitung" befragt, wie folgt Stellung genommen: „Die Forderung Südwestafrikas auf Grund hinreichender an Ort und Stelle vorzunehmender Inspektion zur Einfuhr von Fleisch nach Deutschland zugelassen zu werden, ist vollauf berechtigt. Sie zu verweigern, ist im Interesse des deutschen Volkes, welches so große Opfer für die Kolonien gebracht hat, unverständig. Die Entwickelung Südwestafrikas wird unterbunden, die Verbesserung der Nahrung unseres Volkes aus seinen eigenen Hilfsquellen vereitelt und für die Beziehungen von Heimat und Kolonie besteht eine Gefahr."

Der schnellste Panzerkreuzer der Welt ist der neue große deutsche Linienschiffskreuzer „Goeben", der bei den ersten Probefahrten bereits über 32 Knoten Geschwindigkeit erzielte und damit die Leistungen seiner Schwesterschiffe v. d. Tann und Moltke übertroffen hat.

Mehr Silbergeld. Der Vorschlag des deutschen Handelstages, zur Schonung des Goldschatzes der Reichsbank im vermehrten Umfange Papiergeld für die Lohnzahlungen zu verwenden, wird in unseren landwirtschaftlichen Kreisen abgelehnt. Sie halten das Papiergeld zur Lohnzahlung für ungeeignet, weil es schwieriger zu zählen ist als das Hartgeld, leicht Schaden leidet, und endlich weil ein starker Papiergeldumlauf bedenklich ist für die Solidität des deutschen Geldwesens. Für die Zwecke der Lohnzahlung wie überhaupt des Kleinverkehrs empfehle es sich vielmehr, die Menge des auf den Kopf der Bevölkerung geschlagenen Silbergeldes den Anforderungen des modernen Wirtschaftslebens entsprechend zu erhöhen. Ursprünglich wurden im Reiche nur für 10 Mark pro Kopf an Silbergeld geprägt. Diese Summe wurde bald auf 20 Mark erhöht. Eine Zuschrift an die „Deutsche Tages-Zeitung" empfiehlt für 50 Mark Silbergeld auf den Kopf der Bevölkerung zu prägen und die Währungseigenschaft des Silbers als gesetzliches Zahlungsmittel von 20 auf 100 Mark zu erhöhen.

Die Erschließung der Goldfelder in Deutsch-Ostafrika ist bisher besonders bei Ikome in der Nähe von Sekenke von gutem Erfolg begleitet gewesen. Es wurden dort in einer Tonne Erz durchschnittlich 140 Gramm Gold gefunden, während bei Sekenke der durchschnittliche Goldgehalt 44 Gramm pro Tonne Erz betrug. Auch bei diesem Resultat macht die Zentral-Afrikanische Bergwerksgesellschaft noch gute Geschäfte.

Frankreich.

Spanisch-französischer Marokkostreit. Pariser Blätter behaupten, daß der Kaid Triahi von Mazagan seine Unbotmäßigkeiten gegenüber den französischen Behörden auf Anstiften Spaniens beging. Der Kaid hatte sich nicht nur geweigert, den französischen Obersten Mangin bei der Herstellung der Ruhe zu unterstützen, sondern hatte auch, nachdem sein Haus, in dem er sich verbarrikadiert hatte, in Asche gelegt worden war, auf der Flucht auf französische Wachmannschaften gefeuert. Kavallerie ist hinter dem Flüchtigen her, dem nach Ansicht der Pariser Blätter sein Wagnis ohne die Hilfe Spaniens nicht geglückt wäre.

Rußland.

Ueber die Meuterer der russischen Ostseeflotte, die nichts Schlimmeres im Sinne hatten, als Petersburg zu bombardieren und dort eine Militärdiktatur einzusetzen, ist soeben das Urteil gesprochen worden und zwar wurden 23 von ihnen zu Gefängnis- bezw. Zuchthausstrafen und Zwangsarbeit von vier Monaten bis viereinhalb Jahren verurteilt. Sieben wurden nach Sibirien verbannt, während 29 freigesprochen wurden, weil auf Grund eines falschen Geständnisses die Anklage gegen sie erhoben worden war. Drei Matrosen haben Selbstmord verübt.

England.

Asquith über die internationale Abrüstung. Im Unterhaus fragte der Liberale Hogge, ob die Regierung nicht eher Schritte für eine Abrüstungskonferenz tun wolle, als bis von anderen Mächten in dieser Richtung Anregung gegeben würde, und ob Premierminister Asquith im Hinblick auf die Tatsache, daß seit 1899, wo diese Frage im Haag erwogen wurde, die Ausgaben für Rüstungen ständig gewachsen seien, einen Plan annehmen werde, durch den die Frage der internationalen Abrüstung in Fluß gebracht werden würde. Premierminister Asquith erwiderte: Ich glaube nicht, daß die internationale Abrüstung, wenn damit die Abschaffung jeder bewaffneten Macht gemeint ist, praktisch durchführbar ist. Die britische Regierung ist, wie den anderen Mächten bekannt ist, immer bereit gewesen, die Frage der Steigerung der Rüstungsausgaben international zu erörtern. Auf jede Anregung der anderen Großmächte nach dieser Richtung hin werde die britische Regierung bereitwillig eingehen.

Vereinigte Staaten.

Amerikas Vorrechte am Panamakanal. Der amerikanische Senat hat mit 43 gegen 14 Stimmen ein Amendement zur Kanalbill angenommen, wonach der Präsident an Stelle der von der Kommission vorgeschlagenen Dreimännerkommission einen Gouverneur für die Vollendung, die Verwaltung und den Betrieb des Panamakanals ernennen soll. Diesem Gouverneur werde auch die Verwaltung der Kanalzone zufallen. Präsident Taft hat ferner eine Sonderbotschaft an den Kongreß gerichtet, in der er schleunige gesetzliche Bestimmungen zur Schaffung eines Beamtenkörpers in der Panamakanalzone und die Festlegung von Maximalabgaben fordert. Er erklärt, daß die Frage der freien Durchfahrt für die amerikanischen Schiffe später geregelt werden könnte.

Die neuen Wehrvorlagen in Nordamerika übertreffen an Umfang alle Rüstungsanstrengungen der europäischen Staaten, denn die Vereinigten Staaten wollen ihre Streitkräfte um das Siebenfache vermehren. Ferner sollen zwei ganz neue Typen, ein Bundes-Freiwilligenkorps und eine Bundesreserve neu geschaffen werden. Die Mannschaften sollen nach den Vorschlägen des Generalstabes nicht wie bisher auf drei, sondern auf 6 Jahre angeworben werden. Die reguläre Armee besteht bisher nur aus 66 000 Mann, es soll nach den neuen Vorschlägen eine Armee von 460 000 Mann — außer 42 000 Mann Küstenartillerie — ins Feld gestellt werden, daneben will man noch eine kampffähige Reserve von 300 000 Mann schaffen. Diese Neuorganisation wird natürlich ganz erhebliche Summen verschlingen, andererseits aber ist es eine Frage, ob sich in Amerika so viele Freiwillige finden lassen, um die Armee auf die vom Generalstab gewünschte Stärke zu bringen.

Persien.

Eine persische Truppenabteilung von Räubern überwältigt. Eine Abteilung von 260 Gendarmen verließ unter dem Befehl der zwei schwedischen Offiziere Siefoert und Mystroem am 5. August Schiras, um eine von Saulet ed Dauleh befehligte Räuberbande anzugreifen, deren Raubzüge den Handelsverkehr auf der Straße Schiras-Buschir unterbrachen. Die Gendarmen wurden durch die Räuber bei Diringun aufgerieben und verloren ein Geschütz und fast sämtliche Gewehre. Siefoert, dem das Pferd unter dem Leibe erschossen wurde, wurde leicht verwundet.

China.

Chinesische Beschwerden über Rußland und Japan. Aus Peking wird der Deutschen Kabelgrammgesellschaft gemeldet: Die Verständigung zwischen Rußland und Japan über die Mongolei und Turkestan, die beiden Staaten eine starke Vormachtstellung in China gibt, hat in Peking tiefe Verstimmung hervorgerufen. Die Presse erklärt, die territoriale Integrität Chinas und der Grundsatz der offenen Tür sei dadurch verletzt, und tadelt, daß die gegenwärtige Schwäche Chinas zu seiner Vergewaltigung benutzt worden sei. Sie hofft auf eine Intervention der interessierten Mächte, namentlich Amerikas. Darauf wird sie sicherlich lange warten können. An der „gegenwärtigen Schwäche Chinas" haben auch die Herren ganz allein selber Schuld und müssen nun selbst die Folgen tragen.

Wahlen in den Vereinigten Staaten.

Zu dem bevorstehenden Wahlkampf wird aus Chikago geschrieben:

Man braucht nicht zu denken, daß eine Stimmabgabe für den amerikanischen Wähler in diesem Jahre eine leichte Aufgabe sein wird, wenn er sie intelligent durchführen will. Die Stimmzettel werden in den meisten Staaten infolge der Fortschrittspartei und sonstiger Zersplitterungen so viele Namen aufweisen, daß selbst der über den Durchschnitt hinausragende intelligente Wähler unmöglich wissen und beurteilen kann, für wen alles er eigentlich seine Stimme abgeben wird. Dazu kommt, daß bei dieser Gelegenheit in vielen Staaten nicht nur über die Präsidentschaft, das Gouverneursamt, zahllose Staats- und städtische Aemter abgestimmt wird, sondern auch über bedeutungsvolle und für das Wohl der Bevölkerung außerordentlich wichtige Gesetze, welche der Bevölkerung des betreffenden Staates zur Urabstimmung unterbreitet werden. Den Vogel in dieser Hinsicht dürfte der Staat Colorado abschießen, dessen Stimmzettel die immerhin ganz ansehnliche Länge von etwa drei Metern haben wird. Die Bevölkerung dieses sich fortschrittlich nennenden Staates, in

welchem auch die Frauen das Stimmrecht ausüben dürfen, wird das zweifelhafte Vergnügen haben sich am Tage der Präsidentschaftswahl über sage und schreibe einunddreißig neue Gesetzesvorschläge äußern zu müssen, von denen verschiedene den gleichen Gegenstand betreffen und sich geradezu widersprechen! Bei der Gedankenlosigkeit, mit welcher viele amerikanische Wähler ihren Stimmzettel markieren, erscheint es durchaus nicht ausgeschlossen, daß bei dieser Wahl zwei sich durchaus widersprechende Gesetze von der Bevölkerung des Staates gutgeheißen werden mögen, wie dies im vorigen Jahre im Staate Oregon tatsächlich geschehen ist. Es ist unglaublich, über was die Bevölkerung von Colorado bei dieser Wahl sich äußern soll. Da stehen tief in das politische und wirtschaftliche, ja soziale Leben der Bürger einschneidende Maßnahmen — wie Abberufung der Richter und Umstoß richterlicher Entscheidungen durch Volksabstimmung neben ganz unbedeutenden Dingen, die nicht der Rede wert sind, wie z. B. Benutzung der Schulhäuser des Staates für öffentliche Versammlungen, Erlaubnis für die Einwanderungsbehörde, für die Vorzüge von Colorado Reklame zu machen, Genehmigung zum Bau eines Tunnels und Bestimmungen über das Branden von Vieh. All das steht einträchtlich beieinander und ist ein krasses Beispiel dafür, wohin diese uneingeschränkte Volksherrschaft der Einzelstaaten in der Union führen kann.

Die Krupp-Jubelfeier.

In der Reihe der festlichen Tage, die mit der Jahrhundertfeier des Hauses Krupp in Essen verbunden sind, bildete der Donnerstag den Höhepunkt. Die Anwesenheit des Kaisers gab diesem Tage ihre Weihe. Ganz Essen war in Erwartung der Ankunft des Kaisers festlich geschmückt. Dem Limbeckerplatz war ganz besondere Aufmerksamkeit zugewendet worden, da dort das Denkmal Friedrich Alfred Krupps von Lederer steht. Den Eingang zur Fabrik bildete ein riesengroßer Triumphbogen, der eine Eisenbahnunterführung maskierte. Einen besonders erfreulichen Anblick gewährten die vielen sauberen und freundlichen Arbeiterhäuser in ihrem einfachen Schmuck.

Die Ankunft des Kaisers.

Der Kaiser traf am Donnerstag früh um 8,55 Uhr im Sonderzuge auf der Station Hügel ein und wurde von Legationsrat Krupp von Bohlen und Halbach nebst Gemahlin, Frau Geheimrat Margarete Krupp sowie Freiherrn von Wilmowsky und Gemahlin empfangen. Der Kaiser fuhr nach der Villa Hügel, wo er Wohnung nahm. Unmittelbar nach der Ankuft verlieh der Kaiser dem Legationsrat Krupp von Bohlen und Halbach Titel und Rang eines außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Frau Bertha Krupp von Bohlen und Halbach den Luisenorden zweiter Klasse.

Vormittags 10 Uhr 30 Minuten begab sich der Kaiser im Automobil zunächst nach dem Gebäude des Bergbaulichen Vereins, wo Begrüßung durch die Stadtvertretung erfolgte. Oberbürgermeister Holle wies in einer Ansprache darauf hin, daß Essen unter preußischer Regierung emporgeblüht sei, und schloß mit einem stürmisch aufgenommen Kaiserhoch. Der Kaiser dankte mit freundlichen Worten und reichte dem Oberbürgermeister wiederholt die Hand.

Der Festakt.

Hierauf fuhr der Kaiser nach dem Hauptverwaltungsgebäude der Firma Krupp, wo im Lichthof der Festakt begann, zu dem auch Prinz Heinrich, der Reichskanzler, die anwesenden Staatssekretäre und Minister sowie Beamte und Vertreter der Arbeiterschaft erschienen waren. Der Festakt wurde eröffnet durch das Vorspiel zur Oper „Rienzi". Hierauf hielt Herr Krupp von Bohlen und Halbach eine Begrüßungsansprache, worauf der Kaiser die Rednertribüne bestieg und mit einer längeren Rede, die er ablaß, antwortete.

Die Rede des Kaisers

hat folgenden Wortlaut:

Die Geschichte des Werkes, dessen hundertjährliges Bestehen wir heute feiern, ist ein Stück preußischer und deutscher Geschichte. Seine Gründung fällt in das Jahr, mit dessen Schluß für Preußen und Deutschland die Morgenröte der Befreiung von der Fremdherschaft anbrach und die Epoche begann, die von Leipzig bis nach Versailles zur Einigung Deutschlands unter preußischer Hegemonie führte. Die ersten Jahrzehnte mühseligen Ringens, durch die das Werk hindurch mußte, fallen in die Zeit, da in Preußen unter einer freien Gewerbegesetzgebung, lebhaft gefördert und unterstützt durch meine Vorfahren, in schneller, emsiger Arbeit eine Industrie entstand, die inzwischen in hundertjähriger Entwickelung den heimischen Markt erobert und auf dem Weltmarkt auch erfolgreichen Konkurrenten aller Kulturstaaten gewachsen ist. Die Annalen dieser politischen und wirtschaftlichen Entwickelung werden den Namen Krupps stets mit Ehren nennen. Kruppsche Geschütze haben in den Linien auf den Schlachtfeldern gedonnert, auf denen Deutschlands Einheit vorbereitet und erkämpft wurde. Kruppsche Geschütze werden auch heute noch vom deutschen Heer und der deutschen Marine geführt, auf Kruppschen Werften erbaute Schiffe führen die deutsche Kriegsflagge, Kruppscher Stahl bewahrt Schiffe und Forts. Zahlreiche Armeen des Auslandes bedienen sich Kruppschen Kriegsmaterials. Aber die waffentechnischen Leistungen des Werkes werden fast noch übertroffen durch Leistungen auf Gebieten, die der friedlichen Entwickelung der Völker dienen. Die gesamte Technik des modernen Verkehrs, die Eisenbahnräder, Achsen, Schienen, die Wellen der Schiffe wie der Kraftwagen beruhen heute noch auf dem Gußstahl und den genialen Konstruktionen Alfred Krupps. So ist denn auch nicht ein kriegerisches, sondern ein kulturelles Fabrikat, der Radreifen, in der Fabrikmarke und in dem Familienwappen versinnbildlicht. Das Kruppsche Werk war nicht nur der erste Großbetrieb Deutschlands, sein großer Leiter war auch der erste, der in Deutschland die sozialpolitischen Probleme erkannte und zu lösen versuchte, die aus der neuen Betriebsweise erwuchsen. Die Kranken-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Fürsorge der Firma, die Konsumanstalten und Fortbildungsanstalten, ihre mustergültige Wohnungs-Politik, haben in der deutschen Großindustrie bahnbrechend gewirkt und die sozial-politische Gesetzgebung in Deutschland vorbereiten helfen.

Was Alfred Krupp in einem langen, arbeitsreichen Leben genial ersonnen und mit eisernem Willen in die Tat umgesetzt hat, ist inzwischen Gemeingut aller und die Grundlage einer bedeutenden, vaterländischen Industrie geworden, deren Entwickelung dem deutschen Können und dem deutschen Schaffensdrang zu hoher Ehre gereichen. Aber sein Werk ist noch immer führend, nicht nur auf technischem Gebiete — die Konkurrenz hat es nur zu neuer Kraftentfaltung beflügelt —, sondern auch durch die hohe Auffassung von den Pflichten des Großunternehmers gegenüber den Angehörigen des Werkes wie gegenüber der Allgemeinheit.

So haben die in Krieg und Frieden dem Vaterlande geleisteten Dienste für dieses Werk eine besondere Stellung in meinem Staate geschaffen und durch nunmehr drei Generationen seine Inhaber und ihre Familien zu meinen Vorfahren und mir in ein Verhältnis freundschaftlichen Vertrauens gesetzt. Es gereicht mir zur freudigen Genugtuung, das Werk, seine Inhaber und Angehörigen zum heutigen Ehrentage persönlich beglückwünschen zu können. Und ich kann das Bekenntnis der Treue zu Kaiser und Reich, das ich soeben vernommen habe, nur mit dem Wunsche beantworten, daß es den jetzigen Leitern des Werkes gelingen möge, es weiter zu führen, treu den Traditionen des Hauses, zur Ehre des Namens Krupp, zum Ruhme unserer Industrie und zum Wohle des Deutschen Reiches.

Am Schluß seiner Rede forderte der Kaiser die Anwesenden zu einem dreimaligen Hurra auf das Haus Krupp und das Werk auf.

Die Hauptfestlichkeiten erreichen am heutigen Freitag ihr Ende, an dem nochmals die historischen Ritterspiele aufgeführt werden, bei denen die Familie Krupp selbst mitwirkt. Die ersten Szenen spielen sich zur Zeit Kaiser Maximilians 1. ab, während die übrigen die Entwickelung der Krupps in Bildern zeigen. Besonders Alfred Krupp tritt wiederholt in ihnen auf. Die letzten Bilder bringen Schießversuche auf dem Schießplatz Meppen und den Stapellauf des Panzerschiffes „Odin", alle diese Szenen werden vor dem Kaiser Maximilian als eine Art Vision aufgeführt und enden mit einer Kaiserhuldigung. Der Kaiser begibt sich am heutigen Freitag nach Wilhelmshöhe zurück, während der Reichskanzler zur Kur nach Bad Gastein fährt.

Ein schwarzer Tag im Bergbau.

Furchtbare Gruben-Katastrophe auf Zeche „Lothringen".

Mitten in die Feststimmung, die das ganze Ruhrrevier aus Anlaß der Hundertjahrfeier der Kruppschen Werke beherrscht, brachte gestern die Hiobsbotschaft von einer schweren Schlagwetterexplosion auf der Zeche „Lothringen" in dem Orte Gerthe bei Bochum einen schrillen Mißklang. Die Katastrophe hat, wie bis jetzt festgestellt werden konnte, 128 Tote und etwa 25 Verletzte gefordert. Wir lassen hier die zugegangenen Meldungen, die wir gestern nachmittag bereits zum großen Teile durch Extrablatt verbreiteten, folgen:

(÷) **Bochum,** 8. August. Auf der Zeche „Lothringen" in Gerthe ereignete sich heute vormittag um ½10 Uhr auf der vierten Sohle eine Schlagwetterexplosion. 650 Bergleute befanden sich im Augenblick der Katastrophe in der Grube. Bis um ½5 Uhr nachmittags wurde die Zahl der Toten auf 40 angegeben; verletzt sind etwa 20 Bergleute. In dem Bezirk ist eine Strecke zu Bruch gegangen. Kleinere Brände sind gelöscht worden. Die Rettungsmannschaften von den Zechen „Shamrock", „Graf Schwerin" und „Konstantin" sind zur Hilfeleistung eingetroffen und eingefahren. Man nimmt an, daß hundert Mann eingefahren sind, von denen aber 65 noch ausfahren konnten. Die Leichen sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt und zusammengekrümmt. Es scheint sicher, daß die betreffenden beiden Bezirke brennen und von den Eingeschlossenen kaum noch einer am Leben ist.

Ununterbrochen bringt der Förderkorb Leute zutage, die vollständig verkohlt und nur schwer zu erkennen sind. Die Menschenansammlungen vor der Zeche nahmen im Laufe des Nachmittags ab, da ein heftiger Regen niederging. Der Berghauptmann, mehrere Räte der Bergbehörden und der Leiter der Rettungszentrale des Oberbergamtsbezirks Dortmund Ortmann, sowie der von dem Bergwerksunglück in Courrieres her bekannte Bergwerksdirektor Koch sind anwesend. Die Belegschaften sind zur Mittagsschicht nicht angefahren. Die Ursache der Katastrophe ist vermutlich darin zu suchen, daß Gase, die in Felsenspalten eingeschlossen waren, durch einen Sprengschuß wieder frei wurden und sich entzündeten.

6 Uhr abends wurden 61 Tote und 25 Verletzte gemeldet. Von den letzteren haben nach Aussage des Krankenhauses 23 leichtere Verletzungen erlitten. Es ist noch immer nicht möglich, einen Ueberblick über die Katastrophe zu gewinnen.

Darstellung über das Unglück.

(÷) **Bochum,** 8. August. Das Grubenunglück ereignete sich gestern vormittag gegen ½10 Uhr auf der 4. Sohle. Aus bisher unbekannter Ursache gerieten dort Schlagwetter in Brand, wodurch eine heftige Explosion hervorgerufen wurde, die großen Schaden anrichtete und eine erhebliche Zahl Bergleute von der Oberwelt abschnitt. An der Explosionsstelle ist eine Feuersbrunst ausgebrochen, deren Ausdehnung bisher nicht zu übersehen ist. Die



Rettungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen. Bisher konnten 8 Bergleute geborgen werden. Tote hat man bisher noch nicht zu Tage gefördert. Die Deutsch-Luxemburgische Bergwerksgesellschaft, die Gelsenkirchener Schächte, sowie die Schächte „Shamrock" und „Erin" sandten ihre Rettungskolonnen, um den in der Grube eingeschlossenen Bergleuten Hülfe zu bringen. Die Bergungsarbeiten werden vom Oberbergrat Stöcker geleitet.

Ueber die Ursache der Katastrophe

hat sich bisher noch nichts feststellen lassen. Man nimmt an, daß sich das Unglück im Revier des Steigers Middelmann beim Abtuen eines Schusses ereignet hat. Das durch die Explosion entstandene Feuer wütet weiter und erschwert den Rettungsmannschaften ihr Werk. Wie das Unglück entstanden ist, wird wohl niemals mit Sicherheit festgestellt werden können. Für die mit den Verhältnissen der Zeche vertrauten Fachleute kam gerade ein Schlagwetterunglück völlig überraschend, da der von der Katastrophe betroffene Schacht 1/2 als ziemlich schlagwetterfrei galt, denn ein größeres Unglück hatte sich dort noch nicht ereignet. Direktor Heyermann, der den zahlreich erschienenen Pressevertretern bereitwilligst Rede und Antwort stand, meinte, es sei möglich, daß, ähnlich wie bei der Zeche „Radbod", bei der Schießarbeit ein sogenannter Bläser angeschossen und dadurch die Explosion herbeigeführt worden sei. Neben der zu einem Krankenlager eingerichteten Lampenbude steht ein Schuppen, der zur Aufnahme der Leichen hergerichtet wird. Vor dem Schachte warten Sanitätswagen und Sanitätsautomobile der Zechenverwaltung, des Krankenhauses Bergmannsheil und der Stadt Bochum, um die Verwundeten aufzunehmen. Die Angaben, wie viel Bergleute noch im Schachte eingeschlossen sind, schwanken zwischen 100 und 300.

Der Kaiser und das Unglück.

Der Kaiser hat sich teilnehmend nach dem Schicksal der Verunglückten erkundigen und ihren Familien seine Teilnahme aussprechen lassen. Der Polizeipräsident Landrat Gerstein ist nach Essen zur Kruppfeier zurückgekehrt, um dem Minister des Innern Vortrag über die Katastrophe zu halten. Der Handelsminister nahm im Auftrage des Kaisers schon einen ausführlichen telephonischen Bericht über das Unglück entgegen.

15 000 Mark vom Kaiser gestiftet.

(÷) **Villa Hügel,** 9. August. Der Kaiser hat zur Linderung der ersten Not für die auf der Zeche „Lothringen" verunglückten Bergleute 15 000 Mark bewilligt und sie dem Oberpräsidenten der Provinz Westfalen überwiesen.

128 Tote.

(÷) **Bochum,** 9. August. **Nach amtlichen Mitteilungen hat die Katastrophe auf der Zeche „Lothringen" 103 Tote gefordert, nach privaten Meldungen sollen es 128 Tote sein; die Zahl der Schwerverletzten wird auf 25 angegeben.**

Aus Stadt und Umgebung.

Die Einschränkung der Lustbarkeiten.

Der Regierungspräsident zu Arnsberg hat, wie schon kurz gemeldet, eine neue Verfügung erlassen, welche die öffentlichen Vereinsveranstaltungen und Lustbarkeiten wesentlich einschränken soll. Die neuen Bestimmungen lauten:

1. Größere Vereinsfeste althergebrachter Art (Schützenfeste, Kriegerfeste pp.) dürfen in dem jetzt zugelassenen Umfange weiter gestattet werden.

2. Abgesehen hiervon darf den einzelnen Vereinen alljährlich nur die Erlaubnis zur Abhaltung eines öffentlichen Festes von eintägiger Dauer erteilt werden.

3. Im Uebrigen ist grundsätzlich daran festzuhalten, daß für dasselbe Lokal Tanzerlaubnis nur alle vier Wochen erteilt wird.

Hierauf sollen jedoch nicht angerechnet werden:

a) Die unter 1 genannten Feste,

b) Die unter 2 genannten Vereinsfeste und patriotischen Festfeiern, sofern nicht anzunehmen ist, daß die Gründung des Vereins oder die Festfeier selbst lediglich als Vorwand benutzt wird, um die Abhaltung der Tanzlustbarkeit zu ermöglichen.

4. Die Herren Landräte (Polizei-Präsidenten, Ober- u. Ersten Bürgermeister) werden ermächtigt, von der Vorschrift unter 3 Ausnahmen zu erlassen, soweit solche in einzelnen Fällen aus besonderen Gründen angebracht erscheinen, oder wenn es sich darum handelt, in den an andere Regierungsbezirke angrenzenden Kreisen des Bezirkes eine Ausgleichung mit den Verhältnissen der Nachbarkreise herbeizuführen.

Was schließlich die „geschlossenen Gesellschaften" betrifft, so kommen als solche nicht inbetracht, welche ohne Ansehen der Person Karten gegen Entgelt verkaufen.

** **(Eine Wiedereinführung der Zwei Pfennig-Postkarte)** wurde in letzter Zeit von mehreren Handelskammern bei der Reichspostverwaltung beantragt. Es wurden an das Reichspostamt eingehend begründete Eingaben gerichtet, um verschiedene Verbesserungen des Verkehrswesens und eine Verbilligung der Tarife anzuregen. Insbesondere wird die Beseitigung des Zuschlagportos, die Einrichtung des Postsparkassenverkehrs, die Erweiterung des Orts- und Nachbarortsverkehrs und die Wiedereinführung der Zwei Pfennig-Postkarte im Ortsverkehr befürwortet. Da die Eingaben auch den Reichstagsmitgliedern zugegangen sind, werden sie voraussichtlich bei den nächstjährigen Verhandlungen des Posthaushalts einer eingehenden Beratung unterzogen werden.

** **(Am Freischütz)** wird am Sonntag wieder etwas besonderes geboten: ein Waldfest. Von Nachmittags 4 Uhr ab wird das Betzel'sche Solisten-Orchester aus Dortmund konzertieren; bei anbrechender Dunkelheit werden die Waldanlagen illuminiert, es findet eine Fackelpolnaise durch den Wald statt und zum Schluß wird von dem bekannten Pyrotechniker Lippold aus Elberfeld ein großes Kunst-Feuerwerk abgebrannt, welches unter anderen Nummern einen „Wasserfall vom Freischütz-Turm" bringt. Hoffentlich ist auch der Wettergott der Veranstaltung günstig gesinnt. (Siehe auch Inserat.)

** **(Jubelfest.)** Der Ortsverein Schwerte der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine kann in diesem Jahre auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken und veranstaltet aus diesem Anlaß am kommenden Sonntag eine größere Jubelfeier am „Schützenhof". Zu dieser Feier, mit der auch eine Ehrung von 5 Jubilaren verbunden ist, wird eine größere Anzahl auswärtiger Vereine nach hier kommen, sodaß sich am Sonntag wieder ein reges Leben in unserer Stadt entfalten dürfte; außerdem wird der „Turnerbund" die Feier durch seine Darbietungen verschönen helfen. Als Festredner ist ein hervorragendes Mitglied des Verwaltungsrats gewonnen worden. Das genaue Programm der Feier finden unsere Leser im Inseratenteil der heutigen Nummer Wir wünschen dem Verein einen frohen Verlauf seiner Feier.

** **(Falsche Einhalbmarkstücke)** sind in hiesiger Gegend im Umlauf. Die ziemlich leicht als Falschstücke erkennbaren Münzen tragen die Jahreszahl 1909.

Nr. 186. 1. Beilage.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt.

Freitag, 9. August 1912.

Sollen wir Sedan feiern?

Diese Frage beantwortet die Kyffhäuser-Korrespondenz mit folgenden Worten:

Das Wort Sedan ist uns seit 42 Jahren das Sinnbild deutscher Ehre und Einheit, deutscher Macht und Größe. Es bedeutet uns die Sieghaftigkeit, die unsere nationale Ehre gewahrt, unsere Einheit sichergestellt, uns zu nie zuvor gesehener, kaum jemals geahnter Herrlichkeit emporgeführt hat. Sedan ist unserem Bewußtsein weit mehr als der bloße Schlachten- und Siegestag. Gewiß sagt als solcher Sedan ganz Unvergleichliches und darum Unvergeßliches: er löst die erhebende Erinnerung an die Kämpfe aus, die die Gefangennahme Napoleons und des letzten kaiserlichen Heeres Frankreichs beschloß. Aber Sedan veranschaulicht uns noch mehr: der 2. September 1870 gab durch die fast beispiellosen militärischen Großtaten und Errungenschaften, die voraufgegangen waren, die feste Gewähr, daß die im Schlachtendonner, durch Eisen und Blut besiegelte Einigung aller deutschen Stämme und Staaten unverlierbarer Besitz geworden ist. Sedan ist des deutschen Reiches Geburtsstunde, die Grundlage des deutschen Kaisertums, der Grund- und Eckstein unserer heutigen Machtstellung. Und zuletzt und zu allermeist: Sedan ist das nationale Wahrzeichen dessen, wodurch wir einig und unüberwindlich, groß und mächtig wurden und bleiben. Sedan ist die Mahnung, die Kräfte der Wehrtüchtigkeit, der vaterländischen Pflichttreue, der Kriegsbereitschaft immerdar zu pflegen und sie uns allezeit in geschlossener schlagfertiger Einheit zu erhalten. Der Dichter hat diese Sedanmahnung in die Worte geprägt:

Ihr seid das Volk der Pflicht, der herben Zucht,
Euch ward beschieden rauhen Pfad zu wallen,
Nie mühelos ist die ersehnte Frucht
Vom Baum des Glücks Euch in den Schoß gefallen.
Was schon der Väter Traum umsonst gesucht:
Ein einig Reich, ein Haupt den Stämmen allen,
Errungen wards, nicht leichten Kaufs bescheert,
Um teuern Blutpreis hats erkämpft das Schwert.

So unsagbar viel umschließt, sagt das Wort Sedan. Einen so unerschöpflich, so unermeßlich reichen Inhalt birgt es. Und darum heißt die Frage: Sollen wir Sedan feiern? stellen, sie sofort bejahen. Sie verneinen, hieße vergessen, was uns Sedan geschaffen, vollendet hat, gewährleistet; hieße, das uns durch Sedan lebendige Wirklichkeit gewordene Bewußtsein von den gerechten Ansprüchen und den Aufgaben des Deutschtums, von dessen Stellung und Zukunft auf der Erde trüben. Es ist nicht deutsche Art, sich in prahlerischer Selbstüberhebung aufzublasen und in kriegerischen Großtaten zu sonnen, um daran den bezwungenen Feind zu erinnern. Als nationaler Gedanke leuchte uns die Septembersonne des Sedantages! Lassen wir nicht ab von der Freude, daß wir ein Sedan haben! Mühen wir uns, daß wir des Sedantages würdig bleiben! Nicht ein vermessenes Wort der Ehrsucht, sondern ein Heiligtum sei uns Sedan; ein Vermächtnis, das nie schwindet, ein Erbe, das nie rostet, ein leuchtendes, göttliches, heiliges Bild tatenfroher Begeisterung und opferwilliger Treue, des Adels, der Stärke, des sieghaften Willens des deutschen Volkstums!

Westfalen und Rheinland

• **Altenhagen,** 8. Aug. (Vor Wohltaten) nicht retten konnte sich ein hiesiger Fuhrunternehmer. Er erhielt von einem hiesigen Lieferanten Wurst, Fleisch, Wein und sogar von einem Landwirt in Bathey einen Wagen Heu, ohne den betreffenden Lieferanten Bestellungen gemacht zu haben. Natürlich verweigerte er die Annahme der Sendungen. Lange konnte nicht festgestellt werden, von wem die freundlichen Bestellungen gemacht worden waren. Durch Zufall gelang es, als den Täter zwei Telephonistinnen zu ermitteln. Als eines Abends der Sohn des mit Wohltaten überhäuften Fuhrunternehmers im hiesigen Hauptbahnhof in der Nähe der Telefonzellen stand, hörte er plötzlich, wie eine weibliche Stimme in das Telefon rief: „Bringen Sie mir sofort noch 10 Pfund Blutwurst." Er benachrichtigte sofort den am Bahnhof stehenden Schutzmannsposten und ließ den Namen der Bestellerin nebst deren Freundin, die sich an den Streichen beteiligt hatte, feststellen. Den beiden Uebeltäterinnen werden wohl die Späße teuer zu stehen kommen.

* **Soest,** 8. Aug. (Wirtschaftlicher Aufschwung.) Beim Kreisausschuß in Soest laufen immer noch Gesuche ein auf Erstattung von Wirtschaftskonzessionen für Gemeinden im Bereiche der Möhnetalsperre. Es zeigt dies, daß man für die Folge mit sehr starkem Fremdenzufluß rechnen kann. Auch Private sichern sich am Seerande Grundstücke, so hat z. B. ein bekannter Großindustrieller von der Gemeinde Körbecke ein Grundstück an der Körbecker Gemeindehude, am südlichen Abhange der Möhnetalsperre, mit der Verpflichtung käuflich erworben, hier eine große Villa innerhalb eines Jahres zu errichten. Kleinere Parzellen für Sommerwohnungen usw. sind sehr begehrt. — Die von den Pionieren erbaute Schülerherberge wird sehr stark von Touristen benutzt. — Die gesprengte Brücke in Wamel ist jetzt ganz beseitigt.

• **Kirchhundem,** 8. Aug. (Frecher Raubanfall.) Nachdem erst vor kurzem, wie noch erinnerlich, ein junges Mädchen hier in der Nähe auf offener Straße überfallen und furchtbar zugerichtet wurde, ist heute schon wieder von einem Ueberfall zu berichten. Auf dem Wege von der Kantine am Bahnbau nach dem Dorfe Hinsberg zu wurde gestern die Mutter des Kantinenwirtes Hansmann von einem österreichischen Arbeiter überfallen, am Halse schwer gewürgt und ihr ein Geldbetrag von 280 Mark geraubt. Die bedauernswerte Frau, die ca. eine Stunde bewußtlos am Boden lag, trug auch noch Stich- und Schnittwunden, welche ihr der Wüstling an den Händen und Armen beigebracht hatte, davon. Noch heute liegt die Frau schwer krank darnieder. Bis jetzt gelang es noch nicht, des frechen Patrons habhaft zu werden.,

• **Bielefeld,** 8. Aug. (Schnell tritt der Tod den Menschen an.) Vor dem hiesigen Gewerbegericht hatte gestern der Kaufmann Paul Irrgan einen Termin wahrzunehmen. Er erschien hierzu in Begleitung seines Sohnes, da er früher mehrfach von Krämpfen befallen worden war. Im Laufe der durchaus nicht aufregenden Verhandlung stürzte der etwa 50jährige Mann plötzlich zu Boden; ein Herzschlag hatte, wie ein hinzugerufener Arzt feststellte, seinem Leben jäh ein Ende gemacht.

* **Recklinghausen,** 8. Aug. (Ein schreckliches Unglück) hat sich im benachbarten Stuckenbusch zugetragen. Dort spielten drei Kinder in der Sasse'schen Sandgrube, als plötzlich eine große Erdmasse sich löste und alle Kinder unter sich begrub. Von den herbeigeeilten Nachbarn konnten zwei Kinder gerettet werden. Das dritte Kind, ein Söhnchen des Bergmanns A. Deppen, konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

• **Wanne,** 8. Aug. (Einen schrecklichen Tod) fand der galizische Arbeiter Nowack, der bei Erdarbeiten beschäftigt war. Nowack hatte einen heranrollenden Zug nicht beachtet und wurde von diesem erfaßt, so daß mehrere Wagen über ihn gingen und der Körper in zwei Teile zerlegt wurde. Der Tod trat auf der Stelle ein.

* **Neviges,** 8. Aug. (Von einem Stier getötet.) Im benachbarten Tönigsheide stieß ein wütend gewordener Stier im Stalle die Frau des Ackerers Hateminck nieder und zertrat ihr sämtliche Rippen. Die Frau starb bald darauf an den erlittenen Verletzungen.

• **Koblenz,** 8. Aug. (Todesfall im D-Zuge.) Der Superintendent D. Rogge, der sich auf der Heimreise von Bayreuth nach Koblenz befand, wurde in Weilburg an der Lahn von einem Schlaganfall getroffen, an dessen Folgen er nach kurzer Zeit starb. Der Verstorbene, der am 1. Juli in sein Amt eingeführt worden war, lebte gerade ein Jahr lang als Superintendent in der Rheinprovinz.

• **Rüdesheim,** 8. Aug. (Der diesjährigen Weinernte) sehen die Winzer vom Mittelrhein mit großer Zuversicht entgegen. Wenn sich das Wetter im Spätsommer und Herbst wie bisher günstig gestaltet, ist eine Ernte zu erwarten, die die des vorigen Jahres bei weitem übertrifft. Das vorjährige ausgereifte Holz brachte so viel Gescheine, wie seit Jahren nicht mehr beobachtet worden sind. Die Blüte verlief bei gutem Wetter sehr schnell. Eine kurze Periode feuchtwarmer Tage hat den Feinden des Weinstocks nur ganz geringen Vorschub geleistet. Vom Heu- und Sauerwurm hört man nichts; die Trockenheit des Sommers u. das Absuchen u. Fangen hat ihm den Garaus gemacht. Vereinzelt sieht man den Schimmelpilz, der sich aber auch nicht auszubreiten vermag, da das Sommerwetter den ganzen Juli hindurch trocken war. Zudem wurde eifrig geschwefelt. Die Stöcke zeigen durchweg ein saftiges Grün und einen starken Traubenbehang. Wenn das Vorjahr im Durchschnitt pro Stock ein Pfund Trauben lieferte, dann sind diesmal 2 bis 2½ Pfund zu erwarten. und eine dementsprechende Weinmenge. Die Trauben sind gegen den Stand des Vorjahres zu gleicher Zeit um 2—3 Wochen voraus. In der vorigen Woche wurden im Oberham unter den roten Frühburgundern bereits reife Träubchen gefunden. Die meisten Frühburgunder gehen in kurzer Zeit in Saft über. Kurzer, durchdringender Regen wäre jetzt erwünscht, damit sich die noch kleinen Beeren stärker entwickeln können. Allenthalben sind die Winzer mit dem Schneiden und Binden beschäftigt. Die Berge sind durchweg rein vom Unkraut. Die vielen Sommerfrischler und Touristen lassen sich besonders den „Elfer" gut schmecken, der von den Selbstproduzenten ausgeschenkt wird.

• **Kreuznach,** 8. Aug. (Automobilunglück.) Auf der Landstraße bei Rochenhausen geriet das Automobil eines Hoteliers aus Münster am Stein in einen Straßengraben. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert. Der Restaurateur Ott aus Münster am Stein wurde tödlich verletzt. Der Unfall ist auf die aufgeweichte Straße zurückzuführen.

• **Saarbrücken,** 8. Aug. (Durchgebrannt.) In Heusweiler ist ein Unternehmer mit 5000 Mk. Lohngelder durchgebrannt. Der Unternehmer hatte für mehrere Gemeinden die Verlegung von Gasleitungen übernommen. Eine große Zahl Arbeiter ist um ihren Lohn für 14 Tage betrogen.

Der Helm.

Es sind bald vier Wochen her, daß bei der großen Parade der Pariser Garnison am Nationalfesttage zum ersten Male ein Bataillon Infanterie in der neuen Uniform erschien, die eher der Ausrüstung einer Feuerwehr- (Pompier)-Truppe ähnelte, als der einer modernen Militär-Kolonne. Der Autor dieses neuen Soldatenkleides war, wie erinnerlich sein wird, ein französischer Künstler; aus dem Umstande, daß seitdem ein großes Schweigen eingetreten ist, darf man wohl schließen, daß der republikanische Fußsoldat jenseits der Vogesen kaum dazu berufen sein wird, einmal einen Helm zu tragen. Er „schmeckt" zu sehr nach deutschem Muster. Uebrigens tut man dem Zeichner der neuen Uniform Unrecht, wenn man glaubt, daß er sich nach deutschem Vorbild oder nach dem einer Pompiertruppe richtete. Er hatte die alte Kopfbedeckung der römischen Legionäre im Auge, wie sie auch die in römische Dienste getretenen Gallier, die Vorfahren der heutigen Franzosen, trugen; aber was in alten Zeiten Anklang fand, braucht nicht heute den gleichen Beifall zu finden, und die Franzosen, wie die meisten Völker, sehen im Helm nun einmal etwas Deutsches.

Der Helm, oder die preußische Pickelhaube, wenn man will, ist heute indessen populärer als man glaubt, wenn auch nicht vergessen werden darf, daß es selbst auf deutschem Boden einen Zeitungskampf deswegen gegeben hat. Das war in Bayern, als der Raupenhelm aus rein praktischen Gründen der Pickelhaube weichen sollte. Und fanden sich schließlich die Verfechter des ersteren mit der Ausrüstung der Infanterie durch die neue Kopfbedeckung ab, daß auch die „schweren Reiter" diese annehmen sollten, wollte ihnen doch garnicht einleuchten. Nun, heute ist das längst überwunden, und der Helm ist schon in andere Armeen übergegangen. Die spanische Kavallerie hat zum Teil den deutschen Helm und in der südamerikanischen Republik Chile bildet er sogar ein hervorragendes Monturstück.

Der französische Fußsoldat von heute macht gerade keinen sehr schneidigen äußeren Eindruck; Napoleon 1., der sich zu den Bärenmützen, die heute noch in der englischen Armee üblich sind, verstieg, vertrat den Standpunkt, daß auch der beste Soldat des äußeren Schmuckes nicht entbehren dürfe. Durch diese Anschauung hat nun allerdings die moderne Geschoßwirkung einen Querstrich gemacht, und wir Kopfbedeckungen recht verschiedener Art erhalten. Die italienischen Bersaglierie-Helme mit ihren vielen Hahnenfedern, die bebänderten Mützen der Schotten in England sind zum Beispiel solche Variationen, während die Amerikaner den großen Hut mit der Krämpe, den wir auch für unsere Schutztruppen einführten, bevorzugen. Die Türken haben an Stelle des steifen Fez eine Art Kappe aufgenommen, während im allgemeinen aber Käppi oder Mütze den Vorrang haben. Rußland, und nach seinem Vorbild die Balkanstaaten, haben eigene nationale Kopfbedeckungen.

Die leuchtenden Uniformfarben, bei den Oesterreichern das Weiß, bei den Engländern das Rot, sind längst gefallen. In Frankreich hat man sich von den roten Hosen noch nicht trennen können, und zwar aus einem wirtschaftlichen Grunde. Der Farbstoff entstammt einer vielgebauten Pflanze, und man will die Landleute nicht aufbringen, indem mit einem Male dieser Landbau überflüssig gemacht wird. Für den Ernstfall muß auch hier das Rot, das übrigens eine uralte

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Zapp. 41

Lange wogte der Kampf unentschieden. Else lehnte sich bleich und zitternd, einer Ohnmacht nahe, in ihren Stuhl zurück, während Ewald Bohm, von dem Eifer der gleichgestimmten Seelen angesteckt, wütend klatschte und stürmisch „Bravo! — Autor!" rief. Herr Genrich warf erstaunte Blicke umher und wußte nicht, was er zu diesem noch nie erlebten Spektakel sagen und wie er sich selber verhalten sollte.

Der Dichter selbst war angesichts des tobenden Kampfes ganz ruhig geworden. Abwartend stand er da, ein Lächeln um seine Lippen und ein Strahlen in seinen Augen, das Stolz und Genugtuung verriet.

Ja, er hatte gewirkt. Eine demütigende Niederlage war das nicht. Das war doch etwas anderes als das Schweigen und die Gleichgültigkeit der Verachtung und der Langweile. Alles Lebensfähige wurde unter Schmerzen und Gefahren geboren, alles Große wurde anfangs verketzert und mißverstanden und konnte sich nur unter wütenden Anfeindungen zur Anerkennung durchringen. Die Seelen hatte er in ihren Tiefen aufgeregt. Eine Dichtung, die so viel Haß und Wut auf der einen und so viel stürmische Begeisterung auf der andern Seite zuerzeugen imstande war, war sicherlich kein Dutzendwerk.

Und als nun endlich die Beifallspender die Oberhand zu gewinnen schienen und der Vorhang in die Höhe rauschte und ein brausendes „Autor! Autor!" heraufdrang, trat er mit seinem Siegeslächeln vor die Rampe, und ein berauschendes Triumphgefühl erhob sich in seiner Brust, während er sich wieder und wieder verbeugte.

Der Schlußakt verlief ähnlich wie der zweite. Auch hier häufige Unterbrechungen durch lautes Lachen und laute, höhnende Bemerkungen, auch hier heftiges Niederzischen der Ruhestörer und zum Schluß derselbe erbitterte Kampf der beiden feindlich gegenüberstehenden Parteien, in die sich das Publikum gespalten hatte. Aber auch diesmal gelang es den Beifallspendern, den Dichter dreimal vor den Vorhang zu rufen.

Am nächsten Tage fand der Kampf, der während der Aufführung der „Finsternis" getobt hatte, in den Zeitungen seine Fortsetzung. Die einen rissen das Stück schonungslos herunter und ließen kein gutes Haar an ihm, erklärten es als eine frivole Spekulation auf die Sensationslust des Publikums und als ein außerhalb der Kunst stehendes Machwerk. Die anderen aber wollten in dem „interessanten" Werk „die Klaue des Löwen" erblicken. Und wenn auch die ungezügelte, wilde Kraft des Dichters sich noch allzu unbändig gebärde, so ließe sich doch für die Zukunft Tüchtiges von ihm erwarten. Jedenfalls sei man den Begründern der „Probebühne" zu Dank verpflichtet, daß sie das vielversprechende Erstlingswerk eines jungen Dramatikers von starker Eigenart und naturwüchsiger dichterischer Kraft aus der Taufe gehoben. Den Namen Arno Zöller werde man sich merken müssen; man werde ihm allem Anschein nach in Zukunft öfter auch bei den Vorstellungen der öffentlichen Bühnen Berlins begegnen.

Der Leiter der „Probebühne" konnte zufrieden sein. Auch Arno Zöller war es. Das mißgünstige oder verständnislose Absprechen seiner Feinde und Neider, die ja nun einmal keinem ernst und originell strebenden Künstler fehlten, sollte ihm die stolze Genugtuung über die erste öffentliche Anerkennung nach den schweren, in Dunkelheit und materiellen Sorgen verbrachten Jahren nicht trüben.

Else war nicht minder stolz und glücklich, nachdem sie die entsetzlichen Aufregungen der Premiere, die ihre Nerven stark mitgenommen, überwunden hatte. Auch Herr Genrich schmunzelte vergnügt. Zum ersten Male empfand er so etwas wie Achtung und Respekt vor seinem Schwiegersohn. Das konnte ihm keiner streitig machen: der Name Arno Zöller war mit einem Schlage berühmt geworden. Alle Zeitungen sprachen ja von ihm.

Der alte Herr suchte diejenigen Blätter aus, die dem Drama seines Schwiegersohnes die schmeichelhafteste Beurteilung hatten zuteil werden lassen, steckte sie in seine Rocktasche und rannte damit bei seinen Verwandten und Bekannten umher.

Und vier Wochen später fand die Hochzeit Elses und Arno Zöllers mit allem Pomp statt, der zwar nicht gerade nach dem Geschmack des Brautpaares war, den aber der reiche Rentier und Hausbesitzer an dem Ehrentage seines einzigen Kindes für unerläßlich hielt.

16. Kapitel.

Ewald Bohm war lebhaft beunruhigt. Was war geschehen? Warum traf er Wanda nicht mehr, wenn er des Abends gegen 7 Uhr in der Nähe des Hauses, in dem sich die Kontore der Firma Ziegler und Scholz befanden, auf- und abpatrouillierte? Es hatte ihm immer ein so herzliches Vergnügen gewährt, wenn er ein- oder zweimal in der Woche seine Jugendfreundin auf ihrem Nachhausewege ein Stück begleiten konnte. Ein solcher Tag war ihm immer wie ein hoher Festtag erschienen, und die ganze Woche hatte er sich darauf gefreut. War sie krank? Acht Tage hintereinander hatte er nun schon zur Zeit des Geschäftsschlusses vorsichtig vom Flur des gegenüberliegenden Hauses aus die Haustür der Firma Ziegler und Scholz beobachtet. Er hatte die beiden Chefs, sowie den alten Kassierer und Wandas Kollegin das Haus verlassen sehen, aber Wanda war nicht erschienen.

Wenn sie durch Krankheit von ihrer Beschäftigung ferngehalten war, so mußte es sich um eine ernstliche Erkrankung handeln. Oder sollte sie ihre Stellung aufgegeben haben? Aber dann hätte sie ihm doch gewiß von der Kündigung erzählt, die doch vier Wochen vor dem beabsichtigten Austritt aus der Firma hätte geschehen müssen. Oder war sie plötzlich ohne Kündigung davongegangen? Dann mußte irgend ein plötzliches, schwerwiegendes Ereignis dazu den Anlaß gegeben haben.

Mit diesen und ähnlichen Fragen quälte sich der junge Kaufmann; seine Unruhe und seine Besorgnis stiegen von Tag zu Tag. Einmal, als er die kokette Buchhalterin aus dem beobachteten Haustor heraustreten sah, durchzuckte ihn der Impuls, hinüberzueilen und sie zu befragen. Aber das Bedenken, daß die Gefallsüchtige seiner Annäherung eine Bedeutung beilegen möchte, die ihm gerade der Kollegin Wandas gegenüber sehr peinlich gewesen wäre, hielt ihn ab. Und so entschloß er sich, an einem der nächsten Tage aus irgend einem geschäftlichen Vorwand das Kontor aufzusuchen und beiläufig, wenn es sich, ohne aufzufallen, machen ließ, nach dem Verbleib der Buchhalterin zu fragen. Aber als er nun diesen Beschluß ausführte, fertigte ihn diesmal gerade der alte Kassierer in seiner kurzangebundenen, bärbeißigen Weise ab, und er wagte nicht, eine so ungeschäftliche Frage an den alten Brummbär zu richten.

Seine gesteigerte Unruhe trieb Ewald Bohm in den nächsten Tagen zu verschiedenen Stunden in die Potsdamer Straße in der Nähe der Goltzstraße, in der Wandas Eltern, wie er wußte, ihre Wohnung hatten. Endlich fügte es der Zufall, daß er die Freundin eines Nachmittags von der Goltzstraße in die Potsdamer Straße einbiegen sah. Er eilte auf der anderen Seite der Straße vorauf, überschritt an der nächsten Straßenecke den Damm und ging ihr nun langsam, mit erwartungsvoll klopfendem Herzen entgegen. Wanda von Sterneck schritt eilig ihres Weges, den Blick bald auf die Erde senkend, bald starr geradeaus gerichtet. Erst als der ihr Entgegenkommende den Hut zog und sie in freudig bewegtem Ton anredete, sah sie auf.

Die fahle Blässe ihres Gesichts und der Ausdruck starren Schreckens, der sich in ihren Blicken malte, kontrastierte auffallend mit der Röte frohen Eifers auf den Wangen des jungen Kaufmanns und dem freudigen Aufleuchten seiner Augen. 195,16

Kriegsfarbe ist, einer unauffälligen Kouleur weichen; ob das vorgeschlagene Resedagrün die richtige ist, muß freilich auch noch entschieden werden. Am unliebsamsten geht man in allen Staaten bei der Kavallerie, bei der mehrfach noch der ragende antike Helm dominiert, zur Unscheinbarkeit über. Daß da Aenderungen wünschenswert sind, hat indessen auch unsere deutsche Heeresverwaltung zugestanden, die Jäger zu Pferde, die neuen sächsischen Husaren in Großenhain stellen Etappen auf diesem Wege dar. Aber völlig mit der Ueberlieferung zu brechen, wird kaum so schnell gehen, die Tradition wirkt dabei zu mächtig.

Landwirtschaft.

Herbst-Zuchtviehmarkt.

Der von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westfalen alljährlich veranstaltete Herbstzuchtviehmarkt für Rindvieh, Schweine und Geflügel findet am 5. und 6. September d. Js. in Hamm i. W. auf dem großen Exerzierplatz statt. Wegen der herrschenden Maul- und Klauenseuche mußte der Markt im Vorjahre ausfallen, sodaß in diesem Jahre dem Markt seitens der Züchter besonderes Interesse entgegengebracht werden dürfte.

Der Markt wird aus allen Teilen der Provinz mit Tieren aus den besten Zuchten beschickt, und zwar in der Rindviehzucht mit Bullen und Rindern des rotbunten und schwarzbunten Tieflandschlages, in der Schweinezucht mit Ebern und Sauen des westfälischen veredelten Landschweines und ferner mit Tieren der von der Landwirtschaftskammer anerkannten Nutzgeflügelrassen.

Somit wird den heimischen wie den auswärtigen Züchtern Gelegenheit geboten, auf dem Markt das für ihre Zuchten passende und zur Blutauffrischung und Verbesserung der Zuchten erforderliche Zuchtmaterial zu erstehen. Es ist nicht zu bestreiten, und wird von den regelmäßigen Besuchern des Zuchtviehmarktes bestätigt werden können, daß von Jahr zu Jahr in der westfälischen Viehzucht bedeutende Fortschritte gemacht sind und durch das Wirken der Zuchtvereinigungen eine größere Ausgeglichenheit der Zuchten erreicht ist.

Die Anmeldungen der Tiere hat auf Grund der Marktordnung, die nebst Anmeldebogen von der Landwirtschaftskammer in Münster i. W., Schorlemerstraße 6, kostenfrei zu beziehen ist, bis zum 10. August d. Js. in Münster i. W. zu erfolgen.

Die Eröffnung des Marktes ist am 5. September, vormittags 9 Uhr, gegen 11 Uhr beginnt die Prämiierung und am 6. September, vormittags 10 Uhr, in zwei Riegen die Versteigerung des rotbunten und schwarzbunten Rindviehs. Der Verkauf der Schweine und des Geflügels ist unterhändig.

Bunte Chronik.

)(**Pietät und Geschäft** sind zwei Dinge, die sich nicht zusammenreimen. Während man kürzlich in Leipzig mit einem erheblichen Kostenaufwande anläßlich eines Neubaues den durch Goethe's „Faust" berühmt gewordenen „Auerbachs Keller" erhalten hat, hat man jetzt in dem Goethestädtchen Ilmenau den Entleichsturm, für dessen Erhaltung der große Dichter schon vor mehr als hundert Jahren eingetreten ist, für 3300 Mark an ein Warenhaus verkauft, das den Turm zur Geschäftsvergrößerung benötigt. Schon vor kurzem hatte man das berühmte großherzogliche Residenzschloß in Ilmenau vermietet, nachdem man es seiner altehrwürdigen Einrichtung beraubt hatte.

)(**Die Mohrenwäsche anläßlich der Titanic-Katastrophe,** die das englische Untersuchungsamt vornahm, um den Führer und die Einrichtungen des Schiffes von einem Verschulden an dem Tode von 1600 Menschen freizusprechen, hat einen Kostenaufwand von nicht weniger als 350 000 Mark erfordert. Allerdings hat die Kommission nicht weniger als zwei Monate getagt und fast einen dritten gebrauchte der Vorsitzende zur Abfassung eines Berichts, in dem jedes fachmännische, moralische, ja kriminelle Verschulden an dem fürchterlichen Unglück ignoriert und beschönigt wird.

)(**70 neue Patente für künstliche Feuerzeuge** sind allein im Monat Juli beim Kaiserlichen Patentamt zur Anmeldung gelangt. Wenn das Erfindungsfieber auf dem Gebiete des künstlichen Feuerzeugs so weiter anhält, wird für die Herren Erfinder kaum noch etwas dabei herauskommen, weil die Konkurrenz zu groß wird.

)(**Ein königl. bayerisches Kinematographentheater** ist soeben in München eingerichtet worden. Freilich läßt sich dieses „Kino" nicht mit einem Hoftheater vergleichen. Es ist vielmehr eine Prüfungsstelle für Films, da vom 1. Oktober in ganz Bayern nur noch polizeilich begutachtete Bilder in der Oeffentlichkeit gezeigt werden dürfen. Nur Films, die im „Königlichen Kino" ihre Probe bestanden haben, dürfen — mit einer Prüfungskarte ausgestattet — die Reise durch das Land antreten.

)(**Die getreideräuberischen Hamster** treten in diesem Sommer in Hessen so stark auf, daß im Kreise Heppenheim Prämien auf ihre Vertilgung ausgesetzt wurden. In wenigen Tagen sollen dort mehrere tausend Hamster abgeliefert worden sein.

100 Jahre Dampfschiffahrt.

In diesen ersten Tagen des August kann die europäische Dampfschiffahrt auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Nach manchen erfolgversprechenden Versuchen am Ende des 18. Jahrhunderts in England, Frankreich und Nordamerika, war es im August 1807 dem amerikanischen Ingenieur Robert Fulton gelungen, mit seinem „Claremont" die denkwürdige Fahrt von New York nach Albany mit Erfolg zurückzulegen. In Europa dauerte es noch fünf Jahre, ehe auch hier ein ständiges Dampfschiffahrtsunternehmen ins Leben treten konnte. Diese Einführung der amerikanischen regelmäßigen Dampfschiffahrt verdanken wir dem unternehmungslustigen Schotten Henri Bell. Nach einem reich bewegten Leben landete dieser schließlich in einem kleinen Seebadestädtchen in der Clydemündung in Helensburgh, wo er eine kleine Badeanstalt erwarb. Es lag nun in seinem Interesse, den Bootsverkehr zwischen Glasgow und Helensburgh zu verbessern. Dieses Bedürfnis führte in dazu, die Dampfkraft anzuwenden. Ein Maschinenbauer aus Glasgow, John Robertsohn, unterstützte ihn dabei, und Bell ließ in Glasgow ein kleines Schiff, den „Komet" erbauen. Die Maschine entsprach zunächst noch recht wenig den Anforderungen, zum Beispiel war der gußeiserne Kessel viel zu klein für die Maschine. Nach einigen Verbesserungen fand die erste Versuchsfahrt des „Komet" Ende Juli 1812 statt, und wenige Tage darauf, in den ersten Augusttagen 1812, konnte der „Komet" mit 20 Fahrgästen an Bord seine erste öffentliche Fahrt antreten. Am 5. August war dann in den Glasgower Zeitungen zu lesen, daß die Dampfschiffahrt zwischen Glasgow und Greenwich eröffnet worden sei. Damit begann die regelmäßige europäische Dampfschiffahrt.

In der Anzeige führte Bell aus, daß es ihm gelungen sei, mit vielen Kosten ein schönes Schiff in Fahrt zu stellen, das bestimmt sei, mit der Kraft des Windes und des Dampfes zu segeln. Tatsächlich wurde bei der ersten Fahrt auch noch der Schornstein als Mast benutzt. Schon im nächsten Jahre wurden, durch den Erfolg von Bells „Komet" veranlaßt, neue, leistungsfähigere Dampfboote gebaut. Bell versuchte mit seinem „Komet" neue Gebiete der Dampfschiffahrt zu erobern. Er hat eine Reihe bemerkenswerter Fahrten mit dem Schiff unternommen, bis es am 15. Dezember 1828 scheiterte. Die Dampfschiffahrt hat Bell keine Reichtümer eingetragen. 1830 starb er in Helensburgh. Am Ufer des Clyde hat man ihm 1838 ein Denkmal errichtet.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

10. August: Veränderlich, windig, normale Wärme.
11. August: Wolkig mit Sonnenschein, wärmer.
12. August: Schön, heiter, warm.
13. August: Vielfach heiter bei Wolkenzug, warm, Gewitter.
14. August: Bewölkt, schwül, warm, strichweise Regen.

Verantwortlich für die Redaktion: **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Echt: Rinsin



Sieh' mal, der schöne Kuchen!

Rezept:
450 Gramm Mehl, 1 Paket **Reese**-Puddingpulver (Vanille-, Mandel- oder Zitrone-Geschmack), 180 Gramm Zucker, 180 Gramm Butter, 3—4 Eier, 1/8 Liter Milch, Rosinen und Sukkade nach Belieben, 1 Paket Reese-„Backwunder".
Die Behandlung ersieht man aus Seite 3 des rühmlichst bekannten „Backwunder"-Rezeptbuches der **Reese**-Gesellschaft, Hameln
(in allen „Backwunder"-Verkaufsstellen gratis zu haben).
Die Preisausschreiben-Inserate erscheinen bis Ende Oktober!

H. Hitzegrad
Schuhmachermstr.
Senningsweg 26,
Ecke Hohenzollernstraße.



Lager in fertigen
Schuhwaren
in jeder Preislage
Erstkl. Massarbeit.
Reparatur-Werkstatt.
Beste und billigste Bedienung am Platze.
Maschinen neuester Konstruktion, bester Handarbeit gleichwertig. — Elektrischer Betrieb.
Für jede ausgeführte Arbeit wird weitgehendste Garantie geleistet, da nur erstklassiges Material verarbeite.
Auf eilige Arbeit kann gewartet werden.
Trotz meiner anerkannt billigen Preise gewähre ich bei Barzahlung noch einen Extra-Rabatt von 5 Proz. in Waren.

Merklinghäuser
wie
Reichsmärker
Kornbranntwein
empfiehlt
Carl Raffin
Gasthof „Zu Helle".

Teppichseife „Gorkhi" 5128
reinigt und frischt die Farben auf. Stck. 50 Pfg.
Drogerie
W. Heppe Nachf.
Max Mehlhose.

Favorit-Modenalbum
(60 Pfg.)
Favorit-Schnittmuster
Allein-Verkauf für Schwerte
Kaufhaus OTTO MARX
Ostenstrasse 20.

Schwerter Brotfabrik
— Telefon Nr. 74. —
Haferzwieback
Kinderbisquitt
Makronen - Zwieback
Sand-Gebäck
Sämtl. Backwaren
in den meisten Colonialwarengeschäften von Schwerte und Umgegend tägl. frisch u. durch eigene Fuhre direkt ins Haus.

Gewerbebank
e. G. m. b. H.,
Schwerte. 5978
Reichsbank-Giro-Konto. Fernspr. 18. Postscheckkto. 1765 Köln.
Kassenstunden: 9 b. 12 Uhr vorm., 3.30 b. 5.30 Uhr nachm.
Wir vergüten z. Zt. auf **Spareinlagen:**
Bei 1-monatl. Kündigung u. tägl. Verzinsung 4 %
„ 3- „ „ „ „ „ 4¼%

Einmachfrüchte
schützt sicher vor dem Verderben mein
Salicyl-Kräuteressig.
Alle anderen Einmachartikel bekannt gut und preiswürdig bei 5370
Ernst Klein, Hüssingstr. 15.

Carl Braus
Buchhandlung
Schwerte-Ruhr, Gr. Marktstrasse 3-5
empfiehlt sich zur schnellsten Lieferung jeglichen
literarischen Bedarfs.
Grosse Auswahl auf dem Gebiete der Gesamtliteratur.
Ansichtssendungen bereitwilligst.
Werke populären und wissenschaftlichen Inhalts.
Geschenkwerke
in einfachster sowie feinster Ausstattung für jede Gelegenheit.
Unterhaltungs- und Jugendschriften.
Romane. ○ Klassiker.
Bei grösseren Werken bequeme Teilzahlung.
Ein- und mehrfarbige Kunstblätter.
Reproduktionen der Werke berühmter Meister aller Zeiten.
Briefkassetten — Schreibzeuge
sonstige Geschenk-Artikel.
Grosses Lager in Geschäftsbüchern
zu den Originalfabrikpreisen
Kontor-Utensilien. Briefordner aller Systeme. Löschkarton. Schnellhefter.
Kaufmännische Fachliteratur.
Kochbücher, Haushaltungsbücher, Schrank-Papiere, Schrankspitzen, Butterbrot-Papiere, Torten-Papiere, Filtrier-Papiere, Pergament-Papiere, Gelatine-Papiere.
Schulbücher
für sämtliche Schulen
sowie alle sonstigen Schulartikel.

Weingutsbesitzer
offeriert seine
sebstgekelterten
Natur-Ahrburgunder
Rotweine
von Mk. 0.80 per Liter an.
Vertreter werden an allen Plätzen gegen gute Provision gesucht. Gefl. Off. unter No. **4221** an die Exp. d. Ztg.

Unser 754
Schulstrumpf „Eisenstark"
doppelte Fersen, Knie u. Spitzen, in braun und schwarz
sehr billig
Gebr. Stein. 5



Reiseartikel
Rucksäcke
in allen Preislagen.
Trinkbecher
sowie sämtliche
Lederwaren u. Sportartikel
liefert billigst
Otto Schriewer
Spezial-Geschäft feinerer Lederwaren. Telefon 258.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur.
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Roggen und Weizen 5345
kauft zu höchsten Tagespreisen.
Börstinghaus.

...gu verbessern. ...e Dampfkraft ... aus Glas. ...e ihn dabei, ...kleines Schiff, ...ging entsprach ...Anforderungen, ...Kessel viel zu ...einigen Ver... und wenige ...fahrten 1812, ...fasten an Bord ...ten. Am 5. ...er Zeitungen ...chen Glasgow ...sei. Damit ...liche Dampf-

...ärt seine ...Ketterten ...Schwerter ...Jahre- ...bis es am 15. ...Dampfschiffahrt ...m. 1830 starb ...Leide hat man

...ewerte. ...ormale Wärme. ...n, wärmer.

...tfeuchtigkeit, warm, ...n, strichweise

...Friedr. Kraus. ...de in Schwerte.

...Stein- ...besitzer ...ärt seine ...Ketterten ...Schwerter ...Jahre- ...bis es am 15. ...Dampfschiffahrt ...m. 1830 starb ...Leide hat man

...per Liter an. ...werden an allen ...gute Provision ...off. Off. unter ...die Exp. d. Ztg.

...Weine ...Rheinburgunder ...Weine ...per Liter an. ...werden an allen ...gute Provision ...off. Off. unter ...die Exp. d. Ztg.

...Schwerter ...Stein. 5

...Trumpf ...Stärkemittel ...Stärkemittel ...Stärkemittel

schwimmenden Insel vergleichbar, rang er verzweifelt mit dem ihn umtobenden Zwiespalt, suchte nach Rettung aus dieser entsetzlichen Not.

Die Stunden rannen. In regelmäßigen Zwischenräumen erhob die Schiffsglocke ihre metallene Stimme, um den entschwundenen Zeitabschnitten den Scheidegruß nachzurufen, ehe sie hinabsanken ins Meer der Vergessenheit. Die Nacht lag warm und feucht auf Bord und Deck; niemand dachte daran, sich zur Ruhe zu begeben, und der fröhliche Lärm der Reisenden schwang sich in lustigen Sprüngen durch alle Räume.

„Mit Tagesanbruch," ging wieder die sarkastische Rede des Doktors, „werden wir die Dardanellen passieren oder, um es mit dem Altertum zu halten, den Hellespont. Er ist an seiner schmalsten Stelle zwischen Sestos und Abydos nur zwei Kilometer breit, und ich hoffe, unsere geehrten Damen werden die Gelegenheit nicht versäumen, Hero und Leander, dem berühmten Liebespaare, einige Tränen der Wehmut nachzuweinen."

Holday biß die Zähne zusammen.

Hero und Leander! Sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief. Und als Leander mit kühnem Wagemut sein Glück sich selbst vom Himmel zu reißen versuchte, trat unerbittlich die Katastrophe ein. Ganz genau so verhielt es sich, wie der Doktor in seinem Zynismus es soeben schilderte.

„An der asiatischen Küste wohnte er, an der europäischen sie; sie zu allem Ueberfluß Priesterin der Aphrodite, und schon deshalb an eine regelrechte Verbindung vor dem Standesamt nicht zu denken. Da sie aber ihr Liebessehnen nicht zu meistern wußten, schwamm Herr Leander in nächtlicher Stunde bisweilen über den Hellespont, und Fräulein Hero zeigte ihm durch eine brennende Kerze den Weg. Da jedoch solch ungeheuerlicher Frevel nicht ungerochen bleiben konnte, blies eines Nachts ein entrüsteter Windstoß die Latuchte aus; Freund Leander verlor die Richtung und ertrank. Der Schluß der Geschichte ist bekannt. Im Morgenrot wurde dessen Leichnam ans europäische Gestade getragen, der harrenden Geliebten entgegen. Sie besaß genügende mathematische Vorkenntnisse, um zu begreifen, daß sie allein kein Liebespaar vorstellen würde, sprang in die Fluten, und die Wellen trugen zwei Leichen mit der Strömung."

„Mene Mene Tekel Upharsin," murmelte Holday erschauernd.

„Ueber die traurige Geschichte," witzelte der Doktor weiter, „sind in jedem Mädchenpensionat schon viele bittere Tränen vergossen worden. Die Tat Leanders ist für den lieben weiblichen Unverstand das Paradigma einer opferfreudigen Liebe geworden, sehr zum Nachteil der heutigen Männerwelt, von denen, dem Himmel sei's geklagt, selten einer einen Schnupfen riskieren und auch nur durch einen Mühlgraben waten würde."

Die Unterhaltung auf dem Promenadendeck verstummte allmählich. Eine kühle Brise begann von Steuerbord her, von den albanischen Bergen, niederzustreichen, und die Reisenden suchten einer nach dem andern ihre Kabinen auf. Die Wache hatte gewechselt. Die abgelösten Mannschaften standen gähnend auf dem Bordeck umher und gedachten mit Sehnsucht der verlassenen Kojen. Die Stille der Hundewache hockte in allen Winkeln; die Sterne hatten ihren Flimmerglanz verloren, der wieder tiefstehende Mond sah brandrot drein und segelte gelangweilt durch den schweigenden Aether.

Aufmerksam spähte Holday hinaus in die zur Rüste gehende Nacht. Mit der wieder übernommenen Verantwortung für all die Hunderte an Bord befindlichen Menschen hatte er seine Ruhe und Sicherheit wiedergefunden, und die quälenden Gedanken der Nachtstunden erschienen ihm wie die Nachwirkung eines sinnbetörenden Gifttrankes, den ihm die Zauberin dort am Bosporus eingeflößt hatte.

Die Vergangenheit war dahin und mit ihr ein schöner, wundersamer Traum. Er stand als Mann von Ehre der nüchternen Gegenwart gegenüber und würde wissen, wie er als solcher zu handeln hatte.

Ein matter, feiner Streifen hatte sich zwischen die Kimme und die auf ihr ruhende, tiefblaue Kuppel geschoben, fast vergleichbar mit einem Bleistiftstrich auf dunklem Grunde. Rasch nahm er an Helle und Breite zu, die Ufer Asiens traten hervor aus fahlem Zwielicht, und ein lichter Schimmer vergoldete die geschwungene Linie, die von Gipfel zu Gipfel sich hinzieht.

Mit einem energischen Ruck schob Holday das Nachtglas zusammen und maß mit Siegerblick die ihn umgebende Weite.

Hoch oben in den Lüften begann das erwachende Licht bereits sich durchzuringen. Die Sonne würde kommen. Ihre Strahlen würden über den Bergsätteln durchbrechen, sich hineinbohren in die über dem Wasser und am Boden lagernde Finsternis; das Licht würde triumphieren über die Nacht.

11. Kapitel.

Der Tag, der auf jene für Holday so denkwürdige Nacht folgte, war drückend heiß.

Der Odem der Weiten schien erstorben. Der Teer, mit dem Wanten und Pardunen und Stagen bis zum Uebermaß getränkt zu sein pflegen, verbreitete den bekannten, charakteristischen Geruch, welchen man mit dem Namen Schiffsodeur belegt hat. Der feine, einschläfernde Duft der in Konstantinopel gekauften Zigaretten zog langsam durch alle Räume und mühte sich eifrig, dem Teergeruch den Rang streitig zu machen.

Matt und schläfrig lagen die Passagiere auf ihren Klappstühlen; manche zu bequem, um auch nur die Fliegen zu verjagen, die von dem asiatischen Ufer gekommen waren und auf Nasen und Wangen die kühnsten Kletterversuche unternahmen. Selbst der gesprächige Doktor schwieg, und nicht einmal das Passieren von Tenedos vermochte ihn aus seiner Gleichgültigkeit aufzurütteln. Und dabei ist Tenedos jene Insel, von der die beiden Schlangen kamen, die Laokoon samt seinen zwei Söhnen erwürgten, als er vor den Mauern Trojas nach dem scheinbaren Abzug der Griechen dem Poseidon ein Opfer brachte.

Francis litt weniger unter der Hitze; ihre sonnendurchglühte Adoptivheimat hatte eine ziemliche Unempfindlichkeit gegen hohe Temperaturen bei ihr gezeitigt und sie vor allem gelehrt, sich durch zweckentsprechende Kleidung zu schützen. Wehmütig folgte sie von ihrem Steamerchaire aus dem nimmermüden Spiel der lullenden Silberwellen. Und während in langgestreckter, sanfter Linie die Küste Kleinasiens im grellen Sonnenfunkelfeuer vorüberzog, streifte sie umflorten Blickes mitunter die Kommandobrücke, auf der die hohe Gestalt des geliebten Mannes so kraftvoll auf und ab schritt.

Ja, der war einer! Ein ganzer Mann; unerschütterlich nach jeder Richtung in seinen Gefühlen.

Und diesen stolzen Charakter hatte sie beleidigt, auf das bitterste gekränkt! Oh, wie schwer mußte sie ihn getroffen haben, daß seine jahrelang bewahrte treue Liebe sich urplötzlich wandelte in Eiseskälte.

Mühsam unterdrückte sie die abermals aufsteigenden Tränen.

Sie wußte jetzt, wen er mit trotzig kühner Hand auf das leergewordene Piedestal in seinem Herzen gesetzt. Lilly Brunn und Ada Möllard und wie sie alle hießen ihre Bekannten an Bord, hatten es ihr so bald wie nur irgend möglich als neueste Neuigkeit zugeflüstert.

(Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Hat dir der Tag was gebracht? So fragt sich am Abend der Jüngling;
Hat dir der Tag was geraubt? fragt sich der Mann und der Greis.
Hebbel.

Der Störenfried.

Erzählung von Marietta von Lettkow.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Meister Johannes gab das kleine, wohleingepackte Mädchen vom Wagen, küßte es auf die etwas blassen Lippen recht herzlich, sagte: „Grüß dich Gott!" und fragte:

„Ist da sonst noch etwas mitgekommen? — Haben sie dir — —?"

Ja — ein paar Kleinigkeiten waren da — und eine riesige Kommode; eine schwarze, mit gelben Griffen versehene alte, aber noch sehr gut erhaltene Kommode.

Meister Johannes nahm diese Kommode in Empfang und reichte dem Kinde die anderen Sachen vom Wagen. Der Kutscher, der das kleine Wesen vom Herrn Pfarrer in Gewahrsam genommen, nickte dem Kinde recht freundlich zu und sagte:

„Leb' wohl, Mäuschen! Der liebe Gott beschütze dich — und lasse dir's gut gehen. Und wenn du einmal nach Großenhainichen kommst, vergiß nicht, uns zu besuchen! Du weißt, wir wohnen links, am Mühlgraben, wo die hohen Holunderbüsche stehen und das Gänsebühel sich ausbreitet."

Das Kind, das recht durchgefroren war, lächelte und nickte dem guten Manne freundlich zu — dann öffnete sich ihm das neue Heim.

Evangelina, oder „Eva" geheißen — Eva Halmsen trat über die hellgescheuerte Schwelle und machte einen schönen Knicks — dann aber blieb sie stehen. In der einen Hand hielt sie ein in dickes Zeitungspapier verpacktes Vogelbauer, aus dem einige leise „piep-piep" zu hören waren — und mit der anderen Hand preßte sie einen großen Blumentopf, eine sorgsam gezogene Frührose, fest an die Brust.

Frau Katharina, die im Grunde ein gutes Herz besaß, erstaunte. Nein — — so hatte sie sich das Kind gar nicht vorgestellt! — Wie zart und fein es aussah, so schlank und für sein Alter wirklich sehr groß; und die Augen blau und tief, wie der Himmel — so wunderbar tief und klar. Sie konnte nicht anders; Frau Sundeweit mußte ihr entgegengehen.

„Willkommen! und Gott segne deinen Eingang! Nein — wie kalt du bist, Kind! Setze das nur alles hin — dann wollen wir dir nur erst das nasse Zeug abnehmen — — bist ja ganz blau gefroren. — —"

„Darf ich wohl Mütterchens „Hänschen" behalten?"

Das klang so demütig und so entschuldigend, daß die Tante, sie mochte nun wollen oder nicht, freundlich dazu nicken und „ja doch" sagen mußte. Sie selbst nahm die dicken Umhüllungen von dem Vogelbauer ab, und das Tierchen sprang sogleich munter von Sprosse zu Sprosse und schmetterte sein lustiges Liedchen.

Sie konnten nicht anders — sie mußten alle sich herzlich freuen.

Dann wurde Evchen der dicke Schal und der alte Mantel abgenommen. Ja — wie rührend sah das kleine Mädchen in seinem Trauerkleide aus. Meister Johannes legte seiner Nichte die Hand auf den blonden Scheitel.

„Wie du doch deiner Mutter ähnelst, Evchen! Ja, wir beide haben immer und allzeit viel voneinander gehalten, das kannst du mir glauben! Ich war ja der Aelteste und mußte die Florentine immer hüten, als sie noch in der Wiege lag — und später, da schleppte ich sie mit aufs Feld, auf die Wiesen, in den Tannenwald, und überhaupt auf alle Gänge, die ich tat — —"

Leises Schluchzen unterbrach den Meister.

„— — stille doch! Du mußt nicht weinen, mein Herzenskind! Weinen — das kennen wir hier gar nicht — hier muß man immer fröhlich sein — — nicht wahr, Tante Katharina?"

Er blickte wie hilflos zu seiner Frau hinüber.

Aber Eva Halmsen bezwang selbst ihre Tränen; sie raffte sich auf, wischte mit der verkehrten Hand die Tränen von den Wangen und stammelte:

„Ihr müßt nicht böse sein, daß ich weine — — aber es ist erst so kurze Zeit her, daß mein Mütterchen starb und von mir ging — und da — — ich will mir auch alle Mühe geben, nicht immer daran zu denken — ich will gewiß artig und folgsam sein."

Aber ein Paar dicke Tränen liefen denn doch wieder über die Wangen.

„Das wirst du schon, Eva, — weine nur nicht mehr."

Frau Sundeweit nickte dem Kinde beruhigend zu, ergriff die welke, schmale Hand der Kleinen und hauchte ihr Wärme ein.

„Und wie kalte Hände du hast — ich muß sie dir nur ein bißchen erst wärmen — so! Nun setze dich einmal nieder — nein, aufs Sofa, und hier nimmst du das große Stück Königskuchen und trinkst ein paar Tassen heißen Kaffee! Schmeckt's? So, nun ißt du von der guten Leberwurst, so viel du nur kannst — und da — da sind noch gebratene Klöße von Mittag — die ißt dein Onkel Johannes auch immer so gern."

Dankbar und leuchtenden Blickes sah Eva die Tante an — — „und dann mußt du gleich ins Bett! Deine Füße sind ebenso kalt, wie deine Hände — da darfst du dich nicht erkälten. Iß nur noch ein Stückchen von dem Ziegenkäse, er ist prächtig!"

„Ich danke — danke vielmals, liebe Tante — es schmeckt so gut — aber ich bin so schrecklich müde — und nun kann ich nicht mehr." —

Frau Katharina konnte wieder nicht anders; sie mußte der Kleinen über die schönen, blonden Zöpfe streichen, die lang über den Rücken herabhingen und mit einem schwarzen Trauerbande zusammengehalten wurden.

„Versuch's nur — es wird schon noch gehen! Inzwischen will ich dir dein Bett zurechtmachen — du kannst hier im warmen Zimmer auf dem Sofa liegen; dann lassen wir die Tür zu uns offen stehen — damit du dich nicht fürchtest und ruhig schläfst."

Was für ein bleiches, stilles Kind war sie doch.

Wenn man sie sich so recht gesund dachte — dies runde Gesichtchen voll und rotwangig, und die großen, verweinten Augen klar und fröhlich blickend — wenn sie dann auch so laut und ausgelassen würde, wie die anderen Kinder, zum Beispiel Drechsler Vollraths, die nebenan immer so lärmten. Wenn sie nur vollwangig und rund werden möchte.

Als das Bett fertig war, machte Frau Sundeweit noch schnell eine Tasse süßes Weizenbier warm und schlug ein frisches Ei hinein.

„So — das trinkst du aus und schnell ins Bett — und dann sagen wir dem Onkel Johannes ‚gute Nacht!'"

Sie selbst half dem ermüdeten Kinde aus dem dünnen Fähnchen und deckte das kleine Mädchen warm zu. Einmal hielt Eva die Hand der Tante fest und flüsterte: „Ach, Gott vergelt's dir tausendmal!"

Frau Katharina taten diese wenigen Worte ungemein wohl. Meister Johannes aber, der die ganze Zeit mit dem Rücken am warmen Ofen gestanden hatte, trat an seine Frau heran.

„Hab' vielen Dank, Katharina" — flüsterte er und sah sie glückselig an, indem er ihre Hand ergriff und sie drückte.

So freundlich hatte er lange Jahre nicht mit ihr gesprochen, und so liebevoll hatte er sie seit Jahren nicht angesehen.

Frau Sundeweit lag noch lange im Bett und sann und sann.

Einstmals — vor Jahren — da hatte sie von einer

** **(Eine neue Ministerialverfügung über die Hundesteuer.)** Dieser Tage ist eine Ministerialverfügung erlassen worden, die neue Direktiven für die kommunale Hundesteuer enthält. Danach sollen die Steuern für reinrassige Hunde möglichst niedrig gehalten werden und insbesondere Züchtern, die sogenante Hundezwinger haben, Steuerermäßigungen in dem Sinne gewährt werden, daß nicht mehr die einzelnen Hunde versteuert werden, sondern eine Steuer für den ganzen Zwinger in Form einer mäßigen Pauschalgebühr vorgeschrieben wird.

** **(Sein 1. Stiftungsfest)** feiert am Samstag abend der „Verein für Bewegungsspiele" im „Westf. Hof" (Kordeck). Das Programm der Feier bringt Konzert, theatral. Aufführungen und Tanz und dürften den Besuchern recht genußreiche Stunden in Aussicht stehen.

** **(Die Dienstbotenversicherung.)** Durch kaiserliche Order ist bekanntlich das Inkrafttreten der neuen Bestimmungen der Reichsversicherungsordnung über die Krankenversicherung auf den 1. Januar 1914 festgesetzt. Infolgedessen tritt auch die Krankenversicherung der Dienstboten erst mit diesem Zeitpunkt in Kraft. Es können daher bis dahin auch die bestehenden privaten Vereinigungen zur Krankenversicherung der Dienstboten ihre Tätigkeit in der bisherigen Weise fortsetzen. Aber auch nach dem 1. Januar 1914 ist diesen privaten Vereinigungen die Möglichkeit gegeben, unter gewissen Voraussetzungen ihre Tätigkeit fortzusetzen. Denn im § 418 des Gesetzes ist für die landwirtschaftlichen Arbeiter vorgesehen, daß sie auf Antrag des Arbeitgebers von der Krankenversicherung befreit werden können, wenn der Arbeitgeber die Krankenversorgung selbst übernimmt und deren Kosten aus eigenen Mitteln bestreitet. Voraussetzung für die Befreiung ist jedoch der Nachweis, daß der Arbeitgeber zur Uebernahme dieser Lasten auch durch seine Verhältnisse befähigt ist. Der § 435 sieht nun vor, daß die Bestimmungen des § 418 auch auf Dienstboten Anwendung finden können. Weist also eine Herrschaft nach, daß ihre sämtlichen Dienstboten bei einem Versicherungsverein versichert sind, dessen Leistungen den Mindestleistungen der gesetzlichen Krankenversicherung gleichkommen, so ist die Befreiung von der Krankenversicherung zulässig. Für die Dienstboten erwächst hieraus der Vorteil, daß sie von der Beitragsleistung für ihre Krankenversicherung freibleiben. Die bestehenden Vereinigungen für Krankenversorgung der Dienstboten können also ihren Geschäftsbetrieb fortsetzen, falls sie durch ihre Satzungen ihre Leistungen denen der gesetzlichen Krankenversicherung gleichstellen und ausreichende Bürgschaften für die Gewährung der Leistungen bieten.

Westfalen und Rheinland.

* **Kreseld,** 8. Aug. (Wiederum de Bruyn.) Der wegen Mordes zum Tode verurteilte Hilfsarbeiter Theodor de Bruyn stand wieder vor der Strafkammer als Angeklagter. Er hatte sich wegen Urkundenfälschung und Betruges zu verantworten. Er war am 16. März bei einem Bauführer in Uerdingen erschienen und hatte dabei angegeben, er sei von der Mutter eines Arbeiters geschickt worden, um den Lohn für ihren Sohn, der bei der Musterung sei, abzuholen. Er zeigte dabei eine gefälschte Vollmacht vor, wonach er zur Empfangnahme des Geldes berechtigt sei. Nachdem er das Geld — etwa 26 Mark — erhalten hatte, leistete er unter falschem Namen Quittung. Der Angeklagte, der früher diese Straftaten geleugnet hatte, war heute geständig. Er erhielt eine Zusatzstrafe von 4 Monaten Gefängnis.

Zu den Wirren in der Türkei



Montenegro und seine Nachbarstaaten.

* **Kaldenkirchen,** 8. Aug. (Furchtbare Wirkung eines Blitzschlages.) Von einem schweren Schicksalsschlage heimgesucht wurde die Familie eines Grenzaufsehers im nahen Beberich. Als der Mann vom Dienste heimkehrte, ging ihm seine Frau, die sein Kommen bemerkt hatte, bis zur Haustür entgegen. Als sich der Mann nur noch wenige Meter vom Hause entfernt befand, wurden plötzlich er und sein Begleiter vom Blitze getroffen und auf der Stelle getötet. Die Frau wurde vor Schreck wahnsinnig.

Letzte Drahtmeldungen.

Das Turnier auf Hügel verschoben.

Essen, 9. Aug. Auf Wunsch des Kaisers ist wegen des großen Grubenunglücks bei Bochum das heute nachmittag auf der Villa Hügel angesetzte Ritterschauspiel verschoben worden.

2 Grad Kälte im Schwarzwald.

Karlsruhe, 9. August. Im Hochschwarzwald ist es so kalt, daß in den Hotels ständig geheizt werden muß. Auf dem Feldberg und in Belchen fiel die Temperatur auf 2 Grad unter Null.

Ein schlechter Witz.

Metz, 9. Aug. In Hagendingen leitete ein Arbeiter scherzweise einem Arbeitsgenossen Starkstrom in seine Werkzeugkiste. Bei Oeffnung der Kiste wurde der Mann sofort getötet. Der Täter wurde verhaftet.

Auf Leben und Tod.

Paris, 9. Aug. Auf einem durch Seile gehaltenen Brett arbeiteten an dem Schornstein eines Hauses in Paris die beiden Gehilfen Zimmer und Conrey. Plötzlich kippte das Brett um und Conrey klammerte sich mit der linken Hand am Seil an, während seine Rechte den in der Luft schwebenden Kollegen festhielt. Nach einigen Minuten versagten jedoch Conrey die Kräfte, er ließ los und Zimmer stürzte in die Tiefe, wo er mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb. Die Feuerwehr befreite Conrey schließlich aus seiner gefährlichen Lage.

Das Kabinett Hakki Pascha vor dem Kriegsgericht.

Paris, 9. August. Der Konstantinopeler Korrespondent des „Journal" telegraphiert seinem Blatte, daß das gesamte Kabinett Hakki Pascha, den ehemaligen Kriegsminister Mahmud Schefket Pascha einbegriffen, vor das Kriegsgericht gestellt werden wird unter der Anklage, durch seine Nachlässigkeit die Landung der Italiener in Tripolis erleichtert zu haben. Wie verlautet, hat die Regierung verfügt, daß auch der nach Soloniki abgereiste Dschavid Bei verhaftet werde, und zwar wegen der zur Revolution aufreizenden Rede, die er am Montag in der Kammer gehalten hatte. Ferner stellt die Regierung 42 Offiziere, die sich an der Versammlung auf dem Freiheitshügel beteiligten, vor das Kriegsgericht. Schließlich verbot sie sämtlichen Staatsbeamten auf das strengste, sich aktiv an politischen Umtrieben zu beteiligen.

Ein Besuch Poincarees in Berlin?

Petersburg, 9. August. Ein hiesiges Blatt versichert, es schwebten Verhandlungen zwischen Paris und Berlin, da der deutsche Kaiser den Wunsch geäußert habe, Poicaree möge auf der Rückreise von Petersburg auch Berlin besuchen.

400 Menschen getötet.

Washington, 9. August. Das Staatsdepartement hat die Nachricht erhalten, daß die Stadt Dajabon in San Domingo nach einem 15stündigen Kampfe durch die Aufständigen von Haiti eingenommen worden sei. 200 Mann seien verwundet worden. — Aus Porte-au-Prince wird gemeldet: Der Präsident der Republik Haiti Lecoute ist bei einem Brande seines Hauses umgekommen. Der Brand ist durch die Explosion eines benachbarten Pulvermagazins entstanden. Die Ursache zur Explosion, die zum Brande des Nationalpalastes geführt hat, ist unbekannt. Unter den Einwohnern der Stadt herrscht die größte Bestürzung. Alle dem Palast benachbarten Häuser sind beschädigt. Eine Anzahl Geschütze wurde durch die Explosion weit fortgeschleudert. Alle Angehörigen des Präsidenten sind gerettet. Die Zahl der Toten und Verletzten wird auf 400 angegeben.

Brotnot in Teheran.

Teheran, 9. August. Hier sind die Bäckerläden geschlossen worden. Die Brotnot veranlaßt unter dem Volk eine starke Erregung. Die Regierung geht mit der Absicht um, die Bazare zu schließen.

Bekanntmachung

betreffend Körung der Ziegenböcke im Landkreise Hörde.

Gemäß § 4 der Kreis-Polizei-Verordnung vom 25. August 1910 sind die Termine für die diesjährige Körung der Ziegenböcke wie folgt festgesetzt:

Am 29. August 1912,

vormittags 8 Uhr in Schüren vor der Schule an der Weiche; 8½ Uhr in Aplerbeck vor der Wirtschaft Wehr, Weststraße; 9 Uhr in Sölde vor der Wirtschaft Möller „Zur Mühle"; 9½ Uhr in Holzwickede vor der Zeche; 10 Uhr in Hengsen vor der Wirtschaft Becker; 10¾ Uhr in Lichtendorf vor der neuen Schule, Heiliger Geist; 11½ Uhr in Schwerte vor der Schule in Schwerterheide; nachmittags 12½ Uhr in Wandhofen vor der Wirtschaft Breucker; 1 Uhr in Westhofen vor der Wirtschaft Neuhaus; 3 Uhr in Syburg vor der Wirtschaft Küper; 3¼ Uhr in Buchholz vor der Wirtschaft Hunke; 4½ Uhr in Holzen vor der Wirtschaft Eisenberg im Sommerberg; 5½ Uhr in Berghofen bei Brasse, Chausseestraße; 5¾ Uhr in Berghofen vor der Wirtschaft Schuster.

Am 30. August 1912,

vormittags 8½ Uhr in Wellinghofen vor der Wirtschaft Aßhoff; 8¾ Uhr in Wichlinghofen bei Pelz; 9 Uhr in Lücklemberg vor der Wirtschaft August Beisner; 9½ Uhr in Löttringhausen vor der Zeche Gottessegen; 10½ Uhr in Rüdinghausen vor der Wirtschaft Fritz Eckardt; 11½ Uhr in Annen vor der Wirtschaft Plätz, Provinzialstraße 118; nachmittags 1 Uhr in Eichlinghofen vor der Wirtschaft Thöing; 1½ Uhr in Barop vor der Wirtschaft Bergmann; 2 Uhr in Hombruch vor der Wirtschaft Jägerhof; 2½ Uhr in Brünninghausen vor der Wirtschaft Pieper.

Die anzukörenden Böcke sind zu den angesetzten Terminen und an den betreffenden Orten vorzuführen. Bei der Vorführung ist ein beglaubigter Herdbuch-Auszug als Abstammungsnachweis der Körkommission vorzuzeigen. Die Deckregister vom vorigen Jahre sind abzugeben. Zuchtböcke mit mangelhafter Haut- und Klauenpflege werden abgekört. Das Vorführen durch schulpflichtige Kinder ist untersagt. Für jedes angekörte Tier ist eine Gebühr von 50 Pfennig im Termine zu entrichten.

Hörde, den 29. Juli 1912.

5302. **Der Kgl. Landrat.** J. V. gez.: **Mangold.**



Kavallerie-Verein
Schwerte.

Sonntag, den 11. cr, abends 8½ Uhr
Versammlung
im Vereinslokal.
Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Verschiedenes.
Um zahlreichen Besuch bittet
5430 **Der Vorstand.**

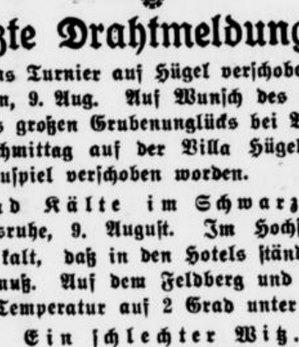
Zum **Regimentsappell**
ehem. 16er
verbunden mit **Fahnenweihe** in **Hombruch-Barop** tritt der Verein **Sonntag, den 11. d. Mts., 12 30 Uhr** im Vereinslokal **Klempt** an. Karte 30 Pfennig. 5431
Um zahlreiche Beteiligung bittet **Der Vorstand.**

Inf.-Reg. 13
Behufs Besprechung der 100jährigen Jubiläumsfeier werden die Kameraden gebeten, sich am **Samstag abend 9 Uhr** in der Restauration **Pferdekämper Beienburg)** einzufinden.
5403 **J. A.: E. Müller.**

Schlachthof.
Samstag, den 10. d. Mts., vormittags 8 Uhr, wird auf der Freibank das Fleisch von 2 Schweinen verkauft. 5429
Die Schlachthofverwaltung.

Feinste
Preißelbeeren
Pfd. **38** Pfg.
K. Weinberg.
5444

Zwangsversteigerung.
Am **10. d. Mts., vormitt. 10 Uhr** werde ich hier im Gasthof „Zum alten Rathaus"
1 Ledersofa, 1 Küchenbüfett, 1 Sofa mit Umbau, 1 Ausziehtisch 1 Büfettschrank und 1 Ladeneinrichtung
öffentlich gegen bar versteigern.
Grothaus,
5441 Gerichtsvollzieher.



Alleinverkauf 5450
Drogerie Heppe Nachf.
Max Mehlhose.

Eine
3 Zimmerwohnung
nebst Stallung und Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten.
5377 **Westenstr. 8.**

Zum 1. Oktober
3 Mansardenzimmer
an ruhige Familie zu vermieten. 5404
W. Kothe,
Wilhelmstr. 34.

Kleine ruhige Familie sucht zum 1. Oktober eine
2—3 Zimmer-
Wohnung
(Part. od. I. Etage).
Schriftl. Angeb u. X. 5394 an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Möbliertes 5426
Schlafzimmer
zu vermieten. **Teichstr. 10.**

Ein ansässiger Herr sucht zum 15. d. Mts. ein freundlich
möbl. Zimmer
(Parterre oder I. Etage).
Schriftl. Angeb. mit Preisangabe unter **M. W. 5393** an die Exped. d. Ztg. erbeten.

Eichen-Pflanzenkübel
aussergewöhnlich billig.
Wilh. Streck, Bonn.
Umsonst reichhalt. Muster-
3416 buch Nr. 10.

Besitzung,
bestehend aus
Wohnhaus und Garten,
in der Nähe der Bahn und Eisenindustrie belegen, kann gegen geringe Anzahlung angekauft werden. 5436
Schulte,
Auktionator, Ostenstr. 7.

Prima
Holländer Käse
5446
Pfd. 65 Pfg.
Feinster fetter Edamer
Pfd. 85 Pfg.
L. Weinberg

Bekanntmachung.
Die seitens der Gemeindevertretung zu Wandhofen unterm 25. Juli 1912 getätigte Wahl des Landwirts **August Middelmann** in **Wandhofen** als stellvertr. Gemeindevorsteher der Gemeinde Wandhofen auf eine gesetzmäßige Amtsdauer von 6 Jahren ist von mir in Gemäßheit des § 38 der Landgemeinde-Ordnung vom 19. März 1856 und des § 25 der Kreis-Ordnung vom 31. Juli 1886 am heutigen Tage bestätigt worden. 5437
Hörde, den 3. August 1912.
Der Königliche Landrat.
J. V.: Dr. Haslinde.

Ein durchaus zuverlässiges
Mädchen
oder alleinstehende Frau, die gut bürgerlich kochen kann und Hausarbeit übernimmt, gesucht.
Frau C. Schlieper,
Elberfeld, Kluserhöhe 43.

In der Nacht von Sonntag auf Montag eine guterhaltene 5432
gold. Herrenuhr
mit Kette
von Ostenheide bis Hörderstraße **abhanden gekommen.** Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe in der Exp. d. Ztg. abzugeben.

Zurückgekehrt!
Dr. Gottbrecht,
homöopathischer Arzt,
Dortmund, Beurhausstr. 7.

Schöning's
homöopath. Krankenbehandlung
Dortmund, Bachstraße 19
Behandlung besonders empfohlen Krankheiten als Magen-, Darm-, Leber-, Nieren, Herz und Lungenleiden, Bettnässen, Schwindel, Wassersucht, Flechten und Hautausschläge aller Art, Gicht u. Rheumatismus, Kinderkrankheiten, Stickhusten, Drüsen, Brechdurchfall usw.
Aelteste homöopath. Praxis.
Sprechst. 8-12, 3-6 Uhr, Sonnt. nur bis 1 Uhr.

Ungeziefer
sämtlicher Art vernichtet unter Garantie **Wilhelm Rehm,** Hörde, Augustastraße 30, Telefon 555. 5315

Makulaturpapier
empfiehlt
Carl Braus, Schwerte.

5443 **Prima neue**
Heringe
per Dtz. 45 Pf.
L. Weinberg.

1882 30jähr. Jubelfeier 1912

Sonntag, den 11. August,

feiert der

Gewerkverein der Deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch-Dunker) Ortsverein Schwerte

sein 30jähriges Bestehen unter gütiger Mitwirkung des Turnvereins **Turnerbund Schwerte** nach folgendem 5433

Programm:

Morgens Weckruf.

Von 9 Uhr ab:
Empfang der fremden Vereine.

2½ Uhr:
Aufstellung des Festzuges auf dem Marktplatz

3 Uhr:
Abmarsch durch die Strassen der Stadt zum Festlokal Schützenhof.

Daselbst:

Begrüssung d. fremden Vereine, Ehrung der Jubilare, Konzert, turnerisch. Aufführungen, Festrede und Kinderbelustigungen.

Abends 8 Uhr:

Gr. Festball.

Die Musik wird ausgeführt von der Kapelle Keller aus Sölde in Berguniform unter persönlicher Leitung.

Eintrittspreise: Festkarten im Vorverkauf 75 Pfg., an der Kasse 1.00 Mk., Konzertkarten im Vorverkauf 40 Pfg. an der Kasse 50 Pfg.

Freunde und Gönner der Gewerkvereine werden zu dieser Feier recht herzlich eingeladen.

N. B. Die geehrten Bewohner von Schwerte werden freundlichst gebeten durch Beflaggen der Häuser das Fest verschönern zu helfen.

Zu dieser Feier ladet freundlichst ein

Das Komitee. **Der Vorstand.**

Yoghurt - Milch

System Dr. Thomas.

Nahrhaft u. bekömmlich

∴ **Alleinverkauf** ∴

Drogerie Carl Trog.

Alte deutsche Feuerversicherungs-A.-G.

[mit Nebenbranchen hat ihre 5439

Hauptagentur

neu zu besetzen. Gut eingeführte Herren wollen ihre Bewerbung unter **B. Ng. 666** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Dortmund**, einsenden.



Solange Vorrat reicht!

verkaufe ich

Restpaare

zu jedem annehmbaren Gebot

Fr. Steinschulte, Schwerte Hagenerstr. 11

Familien-Drucksachen

liefert schnellstens

Carl Braus :-: Schwerte-Ruhr, Gr. Marktstr. 3-5.

Heute Nachmittag frisch eingetroffen:

Feinstes

Delikatess - Sauerkraut

Pfd. 8 Pfg.

5442 **L. Weinberg.**



Sommerwaren-Ausverkauf.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Diese grosse Veranstaltung bringt mein gesamtes Lager in tadellosen neuen Qualtäts-Sommer-Schuhwaren zu ganz

bedeutend herabgesetzten Preisen

zum Verkauf. Die Gründe für den teilweise grossen Preisnachlass sind diese: Ich will zu Beginn der kommenden Saison keine vorjährige Ware anbieten. Ausserdem benötige ich meine Räume für die demnächst eintreffende Winterware.

Diese Gelegenheit bietet sich nur kurze Zeit und zwar vom

30. Juli bis 15. August.

Einzelpaare und Restposten

für die Hälfte des bisherigen Verkaufswertes.

Verlangen Sie die Einzelpaare aus dem Schaufenster.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Herz

Schwerte,

Hüsingstrasse 29

Fernsprecher 231.

Mitglied der Einkaufs-Vereinigung deutscher Schuhhändler. 5428

Freischütz.

Am Sonntag, den 11. August:

Ein Waldfest im Schwerterwald.

Nachmittags von 4 Uhr ab **Konzert** des **Betzelschen Solisten-Orchesters** aus **Dortmund.**

Bei eintretender Dunkelheit: **Grosse Illumination des Waldes.**

Fackel-Polonaise. 5435

Während dessen Abbrennen eines

Brillant-Feuerwerks

ausgeführt vom Pyrotechniker **A. Lippold** aus **Elberfeld** U. a. wird ein Wasserfall vom Turm dargestellt. — Anschließend:

Grosser Ball.

Eintritt 50 Pfg. 10 Karten 3 Mk.

Unterausschuß für Leibesübungen für die schulentlassene Jugend.

Sonntag, den 11. August, nachm. 3 Uhr anfangend veranstaltet der Ausschuß einen

Turn- und Spiel-Nachmittag

auf der **grünen Wiese** an der Iserlohnerstraße.

Jünglinge, die das 14. Lebensjahr überschritten haben, sind zur Teilnahme freundlichst eingeladen. 5434

Der Vorsitzende.

Zurückgekehrt!

A. Hoffmann, Dentist

Bahnhofstr. 16.

5427

Nach der Wahl

eines gekauften Gegenstandes sieht mancher zu seinem Schaden erst ein, dass er einem **redegewandten Schlauberger** in die Hände gefallen ist, der ihn über die wahren Tatsachen hinwegzutäuschen verstanden hat. So werden z. B. in letzter Zeit häufig gutmütige Käufer in der Weise irregeführt, dass ihnen vorgemacht wird, irgend ein beliebiges Fabrikat

Hausbacköfen oder Fleischräucher

sei ebensogut und dauerhaft als die weltbekannten un bewährten **Weberschen Originalfabrikate,** oder es wird dem ahnungslosen Käufer ein anderer Bestellzettel untergeschoben. Deshalb Vorsicht! Bestellen Sie nur au einem **Weber**'schen **Bestellzettel** mit Firmendruck.

Jeden Backofen und Räucherapparat auf Wunsch 6 Wochen auf Probe. Schriftliche Garantie! Ueber **40000 Stück** in Betrieb! Lieferant vieler Behörden! Preise bekannt billig! Zahlungsbedingungen äusserst günstig! Verlangen Sie neueste Preisliste von der ersten und grössten Spezialfabrik für Hausbacköfen und Fleischräucher.

Anton Weber, Niederbreisig i. Rheinld.

Weber's Hausbackofen backt nicht nur Weissbrot, sondern auch das Rheinische Kornbrot und ist der einzige Ofen, der von über 30,000 Landwirten geprüft und für gut befunden wurde.

Feinstes Rübenkraut Pfd.	16	Pfg.
Frischobst-Marmelade „	29	„
Kunsthonig „	29	„
Apfelkraut, gar. rein „	45	„
Bienenhonig, per Glas	115	„

L. Weinberg.

5445

Nur so lange Vorrat!

Kleists Werke Herausgegeben von **Prof. Dr. K. Macke.** Illustriert von HERMANN FISCHER. 426 Seiten. 1. Band, gebd.

Grillparzers Werke Herausgegeben von **Prof. Dr. K. Macke.** Illustriert von HERMANN FISCHER. 460 Seiten. 1 Band, gebd.

Rückerts Werke Herausgegeben v. **Prof. Dr. K. Macke.** Illustriert von EDMUND BRUNING. 444 Seiten. 1 Band,

Preis pro Band Mk. 2.—

empfiehlt die

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr), Grosse Marktstr. 3-5.